

Chonmentapris
der wahrheit zuverlässig
Gesetzliche Unterhaltung - Zeitung
für die Kirche und Welt. Preis
für die Bevölkerung in
den Städten 60 Pf. pro
Jahr. Durch die Post freigeschafft.
Preis für Büchereien 20 Pf. - Mindest-
preis für Zeitschriften und
Periodika: 5 Pf. für jedes
Exemplar. Mindestpreis 2 Pf. für Werke
und Kritiken 1 Pf.

Redaktion
Engerstraße 22, II.
Schriftleitung
ab Montag von 12 bis 1 Uhr.
Laden: Markt 1, Nr. 1700.
Telegraph: "Weltzeitung Dresden."

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 116.

Dresden, Sonnabend den 21. Mai 1904.

15. Jahrg.

Pfingsten.

Und auch das Pfingstfest ist nur ein Symbol; seine An-
teile sind urealt und seine Gedanken sind aus dem Kreis der
Menschlichkeit herausgehoben und als geheimnisvoll-ehrwürdig,
unzählig und mystisch-tief gewertet worden.

Die Arommen im Lande feiern Pfingsten als Ange-
hörente an den Tag, an dem die Grundsteine zum Bau der
christlichen Kirche unter Zeichen und Wundern gelegt wurden
und unter dem Spalte derten, die das Neue als eine Toreit ver-
schlossen. Aus Volksfesten ist das Christentum geboren; es stand
in seiner Reinheit und in seiner Kraft, ehe es zur Kirche
wurde, zu einer sternen Macht, die sich der Selbstausleuchtung
gewidmet, mit ihr und in ihr sei alle Erwidlung abgeschlossen.

Ein dumpfes Kulturbewusstsein schlack die wenigen zu-
engen Geistes- und Lebensgemeinschaft zusammen, die
im Kampf gegen eine Kultur aufnahm, um eine neue Welt zu
schaffen. Die Auflösung des Alten mußte kommen als eine
notwendige Notwendigkeit; seine Entwicklungsmöglichkeiten
wurden sich erschöpft; das rathlos Fortschreiten, das innere Leben
der Kultur und aller Entwicklung, suchte und brachte neue
Formen.

Eine glühende Sehnsucht, das neue Lebensideal zu ver-
wirklichen, trieb und drängte die Apostel und gab ihren Ge-
istigen Verbreit. Aus den Worten „Geht hin in alle Welt
und lehret alle Völker!“ klingt die felsenfeste Überzeugung,
ein Sinn der Zeit erfocht zu haben.

Die Apostel haben gekämpft und gelitten, Leben und
Tod als Opfer eingefordert und gewollig und gewaltiger dehnte
der Bau der Kirche.

Noch liegen ihre Grundmauern fest und noch beherrscht
keine Wogen und noch ist in vielen der Gläubige an die innere
Kraft ihrer Gedanken. Aber sie hat den Anspruch ver-
loren, Aufbruch und Vollendung aller Kultur zu sein. Ihre
einfachen und reinen Gedanken haben ihre Reinheit und Tiefe
verloren; aber ihr Wirken und ihre Form sind unvergänglich
geworden. Die Entwicklung hat neue Lebensformen, neue Er-
kenntnisse, neue Weiten und Fernen geboren und Widerprüche
entwickelt, denen sich die Kirche nicht opfern will, weil es ihren
Sinn in Trümmer legen würde.

Die Kirche hat eine Kultur geschaffen und sie bis an die
höchsten Grenzen des Möglichen ausgestaltet. Ein Weiter-
weg liegt jenseits der Grenze ihrer Kraft. Und so ist es gekommen,
daß die Schöpferin einer lebensfähigen Kultur Gemüngung und
Frieden geworden ist. Noch ist das alte Machtbewußtsein
stark und stellt seine Forderungen laut und überlaut. Und
daß dem Schaffen und der Mitarbeit an neuen Kulturzielen
eine Feindlichkeit, ein Haß gegen alles erwachsen, das neue
Leben erfüllt, neue Tore aufbrechen will.

Dann es ist ein Neues geworden. Aus Tiefe und
Sehnsucht ist eine neue Weltanschauung erwachsen, die andere
Welt will und auf neuen Pfaden aufwärts streite, der Sozialstaat.
Aus Tiefe geboren. Die ersten Schritte regten sich,
da die alte Welt auf Machtgewalt keine Feste und nicht fühlte,
doch Kräfte erwachten, die an einer neuen Zukunft, an der Er-
lösung von allem Bann und allem Unfreiheit, arbeiteten. Und
dann ging ein Erstrecken durch die Reihen der Herrschenden,

als sie die Kraft des Neuen sahen. Haß, Verfolgung. Not und
Tod sollten es erwürgen und erstickten; aber mag auch der Ein-
zelne fallen, der Menschheitsgedanke der Entwicklung lebt. De-
mächtiger die Gegner töben, um so sicherer fertigt sich in uns
die Überzeugung, auf dem rechten Wege zu sein.

Wir dürfen uns nicht beirren lassen. Das Proletariat
führt in sich die Kraft und die Entschlossenheit, daß neue Werk
zu erkämpfen und zu schaffen. Es fühlt, daß alle anderen
Kräfte versagen und daß die Aufgabe, sich selbst und der Welt
eine neue Kultur zu erschließen, allein auf seiner Schulter ruht.

Es ist eine schwere Last und eine große Verantwortung.
Aber auch die Wenigen, die am ersten Pfingsttag die Grund-
steine der Kirche legten, fanden kein Jagern und kleinerliches
Sorgen und Wogen. Kampfsrohe Stimmung drängte und trieb sie, kraftvoll und entschlossen den Kampf gegen eine Welt
aufzunehmen und durchzuführen.

Und so kann und soll das Proletariat das Pfingstfest
feiern; in dem Gedanken an die unerschütterliche Kampfsleid-
haft der Apostel, die aus der Sicherheit erwuchs: Wir sind
berufen und unverzagt, die Menschheit zu erlösen und zu be-
freien! Gott ist nicht der Weg zum Sieg, wo die Kraft zu
Opfern und der lebendige Will zu Sieg verlängt.

Und die Reichen der Zeit mehren sich. Rückstand, der
Herr der furchtbaren Reaktion, wanzt in seinen Grundfesten;
aus den Stedten im preußischen Herrenhause spricht die Furcht,
und angstvoll klammern sich die Gegner zusammen, um den Sturm
abzuwehren, der die Grundfesten ihres ungerechten Systems
erschüttert.

Das stärkt in uns die Kraft zu Opfern und den Willen
zum Sieg.

Das kämpfende Proletariat will und wird sich nicht be-
irren lassen!

Ein Pfaffenstreit.

Während sich die französische Republik in einem heroldischen
Kampf aus den Umhüllungen des Pfaffenstums frei zu
machen sucht, während in allen anderen gesellschafteten Ländern
der Ausbau des Volksschulunterrichts die größte Sorgfalt
zugewendung wird, droht über das Elementarschulwesen des
größten deutschen Bundesstaates das reaktionäre Verhängnis
herzu. Weder einmal sind es die Nationalliberalen, die den
schärfsten Vertrag an den Rechten und Interessen des Volkes
gekämpft haben. Am demselben 13. Mai, an dem ihr wie sauerer
Weiß seilgebogener Allerweltssündigkandidat das durch eine schmu-
liche Gewalttat besiegte Mandat von Frankfurt a. O. aspirierte.
daher die Nationalliberalen im preußischen Abgeordneten-
haus einen Schlag gegen die Simultanischule geführt, an dem
die die unrechtschafft hinsieben muß. Aus dem Hinterhalte haben
sie gekämpft, um durch eine „Uebertumpfung“ das zu er-
reichen, was in offenem Kampfe ihnen nie geworden wäre.
Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses befand sich seit
einiger Zeit ein freikonservativer Antrag, der sich lediglich mit
den äußersten Verhältnissen der Volksschule befaßte. Als er
aber zur Beratung kommen sollte, tauchte plötzlich ein frei-
konserватiv-konservativ-nationalliberaler „Ausfallantrag“ auf,
der das Prinzip der konfessionellen Schule aufstellt. Er verlangt nämlich, daß in dem zu erlassen-

den Gesetz in Ausführung des Artikels 24 der preußischen
Verfassung, wonach bei Einrichtung der öffentlichen Volksschulen
die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen sind, folgende Grundsätze durchgeführt werden:

a) In der Regel sollen die Schüler einer Schule derselben
Konfession angehören und von Lehrern ihrer Konfession
unterrichtet werden.

b) Ausnahmen sind nur aus besondern Gründen, ins-
besondere aus nationalen Rücksichten, oder da, wo dies der
historischen Entwicklung entspricht, zulässig.

Lehrer, die zur Errichtung des Religionsunterrichts
für konfessionelle Minderheiten an Schulen anderer Kon-
fession angestellt sind, sind voll beschäftigt werden.
c) Erreicht die Zahl der schulpflichtigen Kinder einer kon-
fessionellen Minderheit eine angemessene Höhe, so hat
diese Minderheit den Anspruch auf Einrichtung einer
Schule ihrer Konfession.

Dieser Antrag schlägt aller liberalen Tradition ins Ge-
sicht. Indem er die konfessionelle Schule als die Regel hin-
stellt, während die Simultanischule, d. h. für alle konfessionen
gleichmäßig berechnete Schule, als eine unerwünschte Aus-
nahme hinstellt, endet er einem Jahrhundertlangen Kampf um
die Schule mit einem Sieg der Kritik. Der Vater des
Antrags war denn auch ein „liberaler“ Pastor!

Eine möglichst lästige Volksbildung zu schaffen, ist
eine nationale Pflicht, eine Pflicht des Staates. Wo
tausend schlummernde Anklagen umgeweckt bleiben, tausend
Neigungen zu bestimmter Leistung ungeweckt verschwinden, da-
muß eine schwere Not des Volkes entstehen. Durch das heutige
Volksschulwesen kann sie nur in einem geringen Grade ver-
ringert werden, aber auch dieses nur dann, wenn die Kirche aus
der Schule vertrieben wird. „Wer in einem gegebenen Staate
sicher sein könnte, das sogenannte Ministerium des Unterrichts
zwanzig oder dreißig Jahre lang fest in seiner Hand zu haben,
der könnte für jede mögliche Anerkennung dieses Staates und
seiner Bürger im Sinne der Bildung, der Freiheit und des
Fortschritts einsehen.“ sagte einmal Ludwig Büchner. In
einer späteren Rüstung kennt jeder diesen Satz: Wer die Schule
hat, der hat die Zukunft! So einleuchtend ist diese Wahrheit,
daß die Rückwärtler mit allen Kräften je und je danach ge-
streift haben, mit Hilfe der Kirche die Schule in ihre Gewalt
zu bekommen. Und doch hat gerade die Kirche ihre absolute
Unfähigkeits, mit der Schule zu wirken, schlagend darstellen.
Nichts beweist deutlicher die Verbleibtheit der heute noch offiziell
anerkannten und mit allen Mitteln und Gewalten aufrecht
erhaltenen Dogmen, als der Umstand, daß die Mehrheit des
Volkes heute nicht mehr an sie glaubt, obwohl sie ihr in der
Jugend acht bis zehn Jahre lang eingeblättert wurden. Heute
sagen hat die Kirche eigentlich die ganze Schule in der Hand.
Die Möglichkeit der Einrichtung von Simultanischulen
bestand in Preußen auch bisher schon, denn der reaktionären
Strömung im ganzen Staatsleben, ja nur auf dem Papier.
Die Kirche hat schon jetzt das Vorrecht, den Kindern ihre be-
weisenlosen Behauptungen einzuprägen zu dürfen, als wären sie
noch niemals in Zweifel gezogen worden, während der Wissen-
schaft jede Möglichkeit mangelt, ihre tausendfach gestörten
und kontrollierten Rechtfertigungen den Kindern nahe zu bringen.

Und sie erhält erst Hilfe so spät. Da möchte sie auf keinen Fall länger bleiben. Sie verzögerte auf ihren Lohn und suchte sich eine neue Stelle.

Sie trat bei einem verheiraten königlichen Vasallen ein.
Die bejahrten Eheleute waren freundlich gegen sie. Passierte
ihr hier von der Herrschaft nichts, so von anderen: Einmal
mußte sie auf den Kirchhof, um die Brüder der Verwandten
des Vasalen zu begießen. Es ist in der Dämmerung. Ein
alter Herr steht plötzlich neben ihr und schenkt ihr Käffel, in
die sie sofort, nach Kinderart, fröhlich hineinbezieht mit ihren
wunderbaren Volkszähnen. Der alte Herr, darüber erfreut,
sagt ihr, sie solle morgen abend wieder hier sein. Dann müsse
sie mal mit ihm kommen nach Hause, da habe er noch viele
Käffel und auch ein schönes Kind für sie. Aber sie verspricht es
nicht. Am Morgen, ohne recht zu ahnen, weshalb, läuft sie
die Gieckstrasse fallen und läuft schreiend davon zu ihrer Frau.
Dieser erzählt sie ihre Begegnung. Und die Haustfrau sagt ihr,
wie schlecht viele Knechte seien und ermahnt sie und warnt sie.

Diese gute Stelle nahm ein Ende, weil der alte Vasal
auf ein fern liegendes königliches Schloß verlegt wurde, wohin
sie nicht mitgenommen werden konnte. Über ein Jahr war
sie bei den prächtigen Menschen gewesen. Mit vielen Tränen
— selbst der alte Hosbediente zeigte sie während einer Jähre
— wurde Abschied genommen. Briebe sich gegenseitig zu
schreiben, wurde verabredet.

Ran steht sie wieder allein im Leben. Was ein schlankes,
allerliebstes Dienlein aus ihr geworden war. Alles drängte in
ihr, deute sich in ihr zum Wachsen. Füße und Hände waren
verbüßtmäßig noch zu groß. Ihre dunklen Augen blickten,
liesten neugierig rasch über alles hin, hielten, entdeckten, forsch-
ten. Ihr besserer Verstand, ihre schnelle Aufnahmefähigkeit halfen
ihr vorwärts. Dabei war sie ein fröhliches, lustiges, gern
lachendes Ding geblieben, voller Dank gegen erzielte Wohl-
taten. Immer noch beherzte sie die Lehren aus ihrem Kloster:
gegen jedermann ist sie gehäuft, zuvor kommend, unernstlich,
etwa in den ihr gegebenen Aufträgen und Befehlen. Das
ihre Käffle, die ihrer Ankunft in Wänden hatte sie
meckwürdigeweise fast ganz vergessen. Nur in den Träumen,

deren sie wie in ihrer Kindheit noch lebte hatte, sah sie
zumeist den großlichen Herrn. Niemals aber, so sehr sie, mit
stillen Grauen, oft, namentlich in der ersten Zeit, die vorbel-
astenden Drosselfaulen musterte, konnte sie den Unhold
entdecken. Und jetzt auch regt sich schon in ihr der Trieb, den
linken Elbogen zu gebrauchen gegen die ewigen Andringlich-
keiten der Männer. Es ist das erste schwache Sichauflehnen;
noch immer aber läßt sie nicht von ihren Jugendleben.

Und rein und gut und unschuldig war ihr Herz geblieben.
Eine gläubige Katholikin, bejahrte sie mit der Kirche, hörte die
Messe, feierte die zahlreichen hohen Feiertage mit Gebet und
Einklang in sich. Durch eine Verdingerin erhielt sie nun ein
Engagement bei einem Geldgeber. Da ging wieder die
Not an. Mann und Frau zausten sich unaufhörlich. Und
mit der Nahrung ist's schlecht bestellt. Doch legt sie es durch
mit ihrem Herrschaft zu essen.

Sie als meistens mit ihrer Frau allein, da der Meister
sein Mittag in die Werkstatt bringt ließ. Aber die Kost kostet
schmal: nie gab es genug für ihren tüchtig verlangenden
Körper. Da nahm sie zu einer Biß ihre Zuflucht. Da sich des
Geldgebers Weib bei der geringsten Kleinigkeit „elekt“, so
zieht sie sich zuweilen, wenn sie stark Hunger hat, ein Haar
aus und legt es, unbemerkt, über die Wurst oder was sonst
gerade den Tisch zierte. Dann macht sie harmlos darauf auf-
merksam. Die Frau erhebt sich sofort; und das Mädchen ist

seelenvergnügt die andere Portion mit auf.

Lange läßt sie es bei dem Geldgeber nicht aus. Sie
veränderte sich abermals. Und kam nun zu einem Milchhändler
und dessen Frau. Das erste, was sie dort erlebt, ist, daß der
über fünfzig Jahre alte, pochenarige, einzigartige Mann sie
unter einem Bettrock nach dem Boden locht, um sie zu ver-
gewaltigen. Aber sie merkt auf der Stelle, was er will, schreit,
sie würde alles den Frau sagen. Da bittet der einzigartige graue
Sünden vom Himmel bis zur Erde. Und sie hat Witteid mit
dem alten Schenkel. Von der Zeit an hatte sie es gut bei ihm;
er behandelte sie sogar zuvor kommend, mit einem gewissen
Respekt. Liebhaft konnte sie an diesem Platze nicht fragen;
das Essen war gut und reichlich, das Benehmen ihrer Herrschaft

2. Ausgabe.

Mädchen verlor.

Mit dem linken Elbogen.

Roman

von

Detlev von Liliencron.

Wer schon am dritten Tage gefeiert hat Josephsdenkt gar nicht
bei der „Bösen“. Sie wurde barflos angeredet, mußte sich
ihm Arbeiten überanstrengen. Das Bierdelekt, das sie
sollte, fand sie nicht hinunterzutragen. Dafür befand
sie Schläge ins Gesicht, sogar mit in fiedelndes Wasser ge-
wuschenen Pappe. Nun sollte sie auch noch Hunger leiden. Das
heute sie nicht mehr aus. Was tun. Nachts lag sie auf ihrem
Zimmer und weinte so lange, bis der Schlaf sie müdelegte in
ihre Arme nahm und in die Stullen drückte. Als es immer
eigentlich kam, lief sie eines Tages davon. Das Glück wollte, daß
eine Landmännin trat. Diese führte sie zu einer Ver-
käuferin. Sie erhielt einen Platz bei einer verwitweten kinder-
losen Baronin. Doch hier gingen die Leiden erst recht los.
Die Dame war noch geiziger als die Tante. Selbst mußte
Sielei Mittel anwenden, um sich kostet zu können. Bis
sie in die Stadt hatte sie aus erbaulichen Blättern vor-
bereitet, so daß sie oft darüber einschlief und dann unklar von
ihrem Herrn geweckt wurde. Auch das Schelten verstand die
Baronin. Nur dadurch entkam sie oft Schlägen
und Unannehmlichkeiten, doch sie desto wütender. Das
dritte Mal, als sie wiederholte, daß sie nicht mehr
hunger habe, ließ die Baronin sie in die Küche hinein. Doch es hilft nichts.
Doch sie läuft auf ihrem Stoßloch um und hat ihre
Kämme. Das ist ein grausiger Anblick für das Mädchen.

Und richtig, die Kämmerei geht los. Die Baronin läuft
im großen runden Tisch. Josephsdenkt, in die Hände
fallend und in Kämm, in Kämm rutschend. Doch es hilft nichts.
Die Baronin läuft auf ihrem Stoßloch um und hat ihre
Kämme. Das ist ein grausiger Anblick für das Mädchen.

Inserate

werden bis 6 geplante Werbemaß-
nahmen mit 20 Pf. be-
rechnet und bei mindestens zweijähriger
Wiederholung eines Werbeteils gleichwertig.
Werbeblätter bis 15 gr. Inserate
müssen von Inserenten, doch 10 Pf. je
Blatt in der Werbung angezeigt werden
und sind im Vertrag zu bezeichnen.

Ergdition:
Engerstraße 22, post.
Schriftleitung von morgens 8 bis
abends 5 Uhr.
Telefon: Markt 1, Nr. 1700.

Ergebnis: 8 Pf. mit Rücksicht auf
Gewinn und Verlust.

Diese Vorzugsstellung muß der christlichen Mythologie genommen werden, so wie es wolle. Darin haben bisher noch alle wirtschaftlich liberalen Volksmänner übereingestimmt. Die moderne Entwicklungsschicht muß zum Mittelpunkt der ganzen Volkssbildung werden, gerade so wie bisher die Stellungsdogmen der christlichen Religion.

Und nun gar erst noch deren verdeckte Konfessionen! Die konfessionelle Volkschule schlägt durch die notwendig mit ihr verknüpfte konfessionelle Vergebung den Geist des heranwachsenden Geschlechts in enge Bändern. Wie alle wissen es wohl noch aus unserer eigenen Schulzeit, wie dominirt mir zeitweise alles vom Standpunkt einer Konfession anstreben; für jeden edlen Katholiken ist der Protestant ein zur Sicherheit Höhlenstraße verurteilter Steuer; und jeder edle Protestant sieht in dem Katholiken einen geistig und fittlich bedenklich verirrten Menschen. So wird Zwietracht und Hass in die Bevölkerung getragen, die Seelen der Kinder werden vergiftet, und es bedarf des ganzen Einflusses einfließender Eltern, um aus den konfessionell mißbildeten Kindern duldsame Menschen zu machen.

Die herrschenden Klassen haben freilich alles Interesse daran, die in der Volkschule heranwachsende Jugend sowohl dogmatisch horriert zu machen, wie auch konfessionell von einander scharf zu scheiden. „Teile und herrsche!“ — das ist ihr altes Rezept. Die ultramontanen Schmarotze finden sich in diesem Bestreben seit langer Zeit brüderlich mit den blau-blütigen Gründen zusammen; und jetzt segnet der „liberale“ Pfaff diesen Bund edler Seelen! Nach dem preußischen Allgemeinen Bandrecht und den Prädikationsgrundlagen sind die Schulen weltliche Veranstaltungen, „die den Unterricht der Jugend in nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften zur Absicht haben“. Nach den Anfängen des Pfarrertums ist die Schule eine kirchliche Einrichtung oder wenigstens die Magie der Kirche, und darum schreibt Wölfner in der „Anleitung“ zur Ergänzung seines pfälzischen Religionsstudiums: „Wahrer Religionsunterricht, in welchem die Kinder zur Erfahrung dessen, was zu ihrer Seligkeit und zur christlichen Elevation ihrer Pflichten in den Verhältnissen dieses Lebens gehört, hinlänglich vorbereitet und zur Benutzung dieser Erfahrung in ihren Gefühlen und Handlungen gebildet werden, ist die eigentliche Hauptaufgabe des Unterrichts in niederen Schulen auf dem Lande und in den Städten.“ Man merke wohl: in niederen Schulen! Denn die „Höheren“ haben natürlich ein Recht auf Freiheit und Diplomkraft. „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben“, meinte ja auch der alte Heldenkreis. Doreum ist der Kampf um die Volkschule auch eine klassenangelegene des Proletariats, und wie wir die früheren misérabilen Attentate auf die geistige Freiheit und geistige Gehundheit des Volkes zurückgewiesen haben, so bekämpfen wir auch die jetzige konservativ-klerikal-liberale Verbrüderung, die auf die Volksverdummung abzielt.

Politische Übersicht.

Bassermann, der Sieger.

Ein Berliner Telegramm meldet, Bassermann sei in der Stichwahl am Freitag mit 14 888 Stimmen gewählt. Unser Genosse Braun erhält 11 882 Stimmen.

Der Ausgang überrascht nicht; trotzdem ist die Frage des Vertreters für den Kreis Frankfurt a. O.-Lebus im Reichstage noch nicht endgültig geklärt. Unser vornehmster Gegner haben überzeugt Sorge getragen, daß das Material zum Protest gegen die Gültigkeit der Wahl sich so häufte, daß ein dritter Wahlgang in Aussicht steht.

In der Hauptwahl am 13. Mai erhält Genosse Dr. Braun, 11 416 Stimmen gegen 14 792 gegnerische, von denen 11 918 auf den Nationalliberalen Bassermann, 2874 auf den bündlerischen Kandidaten v. Jagow entfielen.

Während die vereinten Gegner um 404 Stimmen gegen die Hauptwahl zurückgeblieben sind, haben wir um 466 Stimmen zugenommen. Der Zuwachs erklärt sich aus dem geschickten Vorgehen unserer Genossen, die keine Aufforderungen gescheut haben, Säumige an die Urne zu bringen; der Verlust der Gegner kommt jedenfalls auf die Rechnung einiger grosszügiger Bündler, denen der Ordnungsbereich der Bassermannschen Gestalten denn doch zu schwach war.

anständig, der Lohn angemessen. Über die Arbeit, die sie hier zu verrichten hatte, war die schwierige, die ihr bisher geboten wurde. Um dreieinhalb Uhr nachts muß sie Winters und Sommers austrocknen und im Keller die abgesetzte Milch empfangen. Dann traut sie mit ihrem Karren ab, oder sie trägt die Kästen und säcken in den Händen. Und dies Austragen dauert den ganzen Tag. Unverdrossen, ohne zu murren, immer lächelnd, schwer gut aufzuhören und schlagfertig wie dergebend, fröhlichen Herzens unterzieht sie sich ihrer Arbeit.

Einen Schatz hatte sie noch nicht. Ihre Freindinnen redeten sie damit. Das war ihr fatal. Nun der junge Badergeselle von drüben, das hatte sie gerner, batte eine Augen auf sie geworfen. Sie war ihm eigentlich böß, denn er hatte ihr in der ersten Zeit, wenn sie an ihm vorüberging mit Mätern und Gesicht, immer lustig nachgerufen: Willimodl mit die dienen Wadl. Das hatte sie geärgert. Als sie aber sah, daß es nicht schlimm gemeint sei, handelte sie ein wenig mit ihm an. Aber es war doch nichts Richtiges.

Eine große Freude ward ihr: Xaver Eberle, ihr Vater, zog nach München. Da hatte sie nun doch ein Haus und ein Herz, wo sie sich ausplappern konnte. Es war tief ruhend gewesen, wie sie sich werkt begegneten. Zwei Jahre hatten sie sich nicht gesehen. Beide weinten, Josephs schluchzend. Immer wieder klöpfte sie der erste, strenge Mann auf Schultern und Bade: Seffi, Seffi, bist Du aber groß geworden.

Zu ihm ging sie, wenn sie eine freie Sonntagsstunde hatte, oder schnell, er wohnte in ihrer Nähe, auf ein Viertelstündchen hinlaufen konnte. Dann erzählten sie sich von der Heimat, von der Mutter, von Verwandten und Bekannten. Zum Oktoberfest hatten sie etwas vor; lange wurde es hin und her besprochen: Die alte Müller Josepha sollte eingeladen werden. Da sie aber sehr arm war, mußte ihr das Geld zur Weise gesandt werden. Auch dieser „Punkt“ wurde erledigt, und ein Brief nach Burgheim, vom Seppel mit vieler Überlegung geordert, ging ab.

Sonntags ging Seffi zuweilen mit dem sehr sparsamen Vater in die Viehalle am Stiegmeierplatz. Hier tauschen die Handelsleute aus Burgheim, Main und Genderingen zusammen. An einem dieser Nachmittage sahen Soldaten vom Leibregiment am gleichen Tische mit ihnen. Einer von diesen, der Hornist Damian Niederhuber, gab das Nadel fortwährend an. Er hatte sich auf in sie gestellt. Bereglich aber war seine

Einschläfernd und beruhigend!

Die neuere Nummer des Militärwochenblattes urteilt über den Stand der Dinge in Südwürttemberg: Die langen Pausen, die der kavalleristischen Kriegsführung eigen sind, haben etwas Einschläferndes und Beruhigendes. (1) Zu der Heimat genoß man sie und da vielleicht den Eintritt, doch zu wenig getan werden. Dieser Ansicht ist indes nicht entgegen: wir hatten nur bisher kein Glück mit unseren Operationen. Jetzt, in der Mitte des Mai, standen unsere, inzwischen bedeutend verstärkten Truppen fast genau in denselben Stellungen wie zwei Monate vorher.

Die Herero dagegen haben ihre Stellungen so verändert, daß sie schwieriger wie damals zu fassen sind. Sie haben ihre Lager in dem dichten Busch bei Otjapia Anfang Mai aufzugeben. Die Okahandja-Herero unter Samuel und Aissa scheinen nach der Gegend vier Märkte östlich von Omaruru und Outjo gesogen zu sein. Dort sind sie etwa am 9. Mai eingetroffen. Es ist möglich, daß sie noch weiter nach Norden wandern. Das Gericht ist verbreitet, daß Samuel zu den Owambos will. Vielleicht geht er in das menschenleere Kaofolo, oder er macht eine Schleife über Otjapia zu den Waterberg-Herero, oder er ist nur in der Absicht nach Norden gegangen, um unsere Truppen nach dem Norden zu ziehen, und kehrt dann wieder nach den Onjati-Bergen zurück. Wer hindert ihn daran? Die Owambander unter Tjetjo, Raja und Mambo sind nach Nordosten gewichen. Am 15. Mai sollen sie am Schwarzen Rossloß nördlich Otjijo-Ondi gewesen sein. Niemand wird es ihnen weben, sich den Waterberg-Herero anzuschließen, mit Teilen des Okavango aufzuhören oder im Sandfeld zu verschwinden. — In den Onjati- und Ondroobungu-Vergen sind kleineren Banden der Okahandja-Vente und Owambander zurückgeblieben, während die Masse in lauter einzelnen Banden auf allen Wegen und neben diesen in steigendem Maße die Breite des Maras nach Norden ausgeführt hat.

Die anderen Herero-Stämme haben sich von Mitte Februar an beobachtetes passives Verhalten auch in der zweiten Hälfte des April und der ersten Hälfte des Mai beibehalten. Ihre Krieger befinden sich noch immer in der Nähe ihrer früheren Hauptorte in Logern und deßen das Weideland für ihr Vieh. Die Hereros von Otmiringue stehen zum Teil noch im Thomas-Gebirge; die Hereros von Omaruru befinden sich in den Omatako- und Etongo-Bergen; die Omatjimbo-Hereros sind im Kaofolo und die an Zahl mächtigen Waterberg-Hereros sind am Waterberg und mittleren Onurambo. Alle diese Stämme haben durch Spione Fühlung an unseren Truppen. Kleine Banden suchen in der Nähe der Ansiedlungen zu rauben, was noch zu rauben ist. Verstärkt werden diese Banden durch das Raubgesindel aller umwohnenden Stämme. Räuberbanden von Hottentotten, Bushmännern und Bergdama machen das Grenzgebiet zum nördlichen Koma-Bande und den Osten und Westen des Hererolandes unsicher. Im Norden droht die Owambo-Gefahr.

Und alles das nennt der famose Herr „einschläfernd und beruhigend“! Die Einschläferung des Tropas ist eine große und dauernde Gefahr. Die außerordentliche Trockenheit des Landes und der Sonnenbrand werden zwar sehr starke Epidemien verhindern. Kleinere Epidemien und Einzelfälle werden in Zukunft stets vorkommen, da die Wasserstellen verfault sind, deren Wasser unter allen Umständen benutzt werden muss. Der Tropus bei dem Detachement Glazenburg, das sich noch in Othihoena befindet, kam bis jetzt nicht zum Stillstand. Auf die Beweinung des Detachements im Felde ist nicht mehr zu reden; auch die Verbündung der gesunden Mannschaften an den Hauptlinien ist wegen Verleumdungsgefahr ausgeschlossen.

Wie man der Schlef. Btg. aus Berlin meldet, louten neuere Nachrichten aus dem Süden Deutsch-Südwürttemberg aus: Groß-Ramaland derart, daß dahin eine Truppenabteilung von mehreren hundert Mann verlegt werden soll. In dem südlichen Landstriche am Ommijause stehen unter dem Kommando des Hauptmanns v. Kopp noch 350 Mann. O ja! Beruhigend und einschläfernd.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. Mai. Das Gesetz über die Aende-

hung angelebt. Sie schien es nicht zu merken. Dennoch flogen ihre Augen verstohlen zu dem hübschen Musiker, der ein Alpenglück hatte: „Schwarze Bütte, Hakemoose, kleinen schwarzen Schnurrbart. Eigentlich gefiel er ihr besser als der Badergeselle. Und wie's so kommt, sie machen „Besamtheit“. Er führte sie nun zuweilen aus. Sie amüsieren sich förmlich. Unschuldige Tingeltangelwirtschaften wurden befürchtet. Da lächelte sie in die Hände aus Freude über all den Singang. Und wie artig und liebenswürdig ihr glücklicher Verlobter war. Kein rohes, verlegendes Wort hörte sie von ihm. Jedesmal brachte er sie nach Hause. Und merkwürdig genug: Er nahm ebenso wie der Husarenleutnant beim Abschied ihren Kopf ganz zart in die Hände und küsste sie dann tüchtig ab. Sie schrieben sich Briefe voller Zärtlichkeit. Sie wagte aber immer noch nicht, in den Irgen ihres Lieben: „Lieber Damian angesehen, sondern immer lautete ihre Anrede: „Sehr verehrter Herr. Sie hatte so großen Respekt vor den Männern. Einmal batte sie einen großen Schreden und Verdruss: Sie scherte ein wenig mit dem jungen Badergesellen Franz Stangl, der ihr gegenüber wohnte, der ihr stets zuerst nachgetrunken hatte: Willimodl mit die dienen Wadl. Und just bog um die Ecke, schaute im Tritt, ein Trupp des Leibregiments. Es waren die Spielleute des zweiten Bataillons, die von ihrem herrisch aussehenden Tambourmajor auf einen neuen Übungsort geführt wurden. Diese Überzeugung! Nein doch! Sie glaubte, in die Erde sinken zu müssen. Eine schlaflose Nacht war die Folge. Und richtig, am anderen Morgen kam ein münder, eiterfußdurchdrückter Brief Damians. Sie wollte verzagen in Tränen, aber dann raffte sie sich energisch auf und schrieb eine Antwort, in der folgende Stellen zu lesen waren:

Sehr geehrter Herr!

Deinen Brief habe ich erhalten. Wenn Du gleich $\frac{1}{2}$ Dutzend gefüllte hättest, das war in einem bingegengen. Aber Du bist ja ein außerordentlich fader jader eiterfußdrückter Mensch. Du kannst mir e mal scha aus Haus bringen Du habling Du eiterfußdrückter Du Wart nur freut auf Morgen i los Di ido ordentlich radaun doh Dir dei Narrede a bisl vergehe i kimpf Morgen zwischen 5—6 Uhr. Viele kniede Bisseln von mir nicht. Dir's halt vom Papier obi flauden derweil bis Du's auto Man friegt Seffi.

(Fortsetzung folgt.)

ungen im Finanzwesen des Reiches ist im Reiche über die Überweisung eines Teiles des Einkommens der Staaten wird aufgehoben. Der Retierung der Bunde böttich- und Branntweinmaterialsteuer einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe der statistischen Bevölkerung, mit welcher sie zum Gebiete der Art. 70 der Verfassung erhält folgende Ausgaben dienen zunächst die aus den Sellen und gemeinsamen Steuern, aus dem Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbeamten aus den übrigen Verwaltungswegen stehenden gemeinschaftlichen Einnahmen. Insoweit die Ausgaben durch diese Einnahmen gedeckt werden, sind sie durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzufüllen, welche in Höhe des budgetmäßigen Betrag durch den Reichstag ausgeschrieben werden. Diese Beiträge in den Überweisungen keine Deduktion finden, sie den Bundesstaaten am Jahresabschluß in dem Maße erstattet, als die übrigen ordentlichen Einnahmen des Reiches den Bedarf übersteigen. Einige Überflüsse aus den Jahren dienen insofern durch das Gesetz über den Reichsstaat nicht ein anderes bestimmt wird, zur Deduktion gemeinschaftlicher außerordentlichen Ausgaben.

3. Staatsräte direktor Leuchner, der Verfassungsrichter des Staatsrechts-Projekts und der Prozeß gegen den Vorwurf wegen der Kaiserkrönung geführt wurde, soll, wie die Zeitung meldet, den Koch einer Zivilkammer übernehmen.

Also folgeleß?

Die „wissenschaftliche Begründung“ des Staatsrechts-Nach ist das Echo der Herrenkonslereden mit ihren staatsrechtshintergedachten nicht verfliegen, da erscheint „zur rechten Zeit“ eine umfangreiche Schrift über „Die deutsche Reichsverfassung“, im Verlage der Heidelberg Universitätsbuchhandlung von Winter. Verfasser ist der ehemalige Universitätsprofessor in der badischen Universität, Eugen v. Jagemann.

Bei der Befredigung der „Bundeseigenschaft“ und „Bundeszwedel“ vertritt v. Jagemann die Ansicht, daß die verbündeten Regierungen, wenn Verfassungseintragungen (Reichstag) nicht mehr fungieren, das Reich ohne Zustimmung des Reichstags einstehen auslösen und hierauf einen neuen Bund mit anderen Staaten errichten können.

An anderer Stelle, die vom „Bundesrat“ handelt, räumt der Verfasser dem Bundesrat ein Notverordnungsrecht ein, falls der Reichstag infolge von Obstruktion der Bündigkeit zu keinem Beschluss gelangen oder aber — in der Zeit von der Auflösung des Reichstags oder vom Ablauf einer Legislaturperiode bis zu bewirkter Neuwahl — nicht berufen werden kann. v. Jagemann begründet diese Befugnis des Bundesrats damit, daß diese durch die Verfassung „nicht abschließend ausgeschlossen“ ist.

Der erste Protest gegen die meistwürdig herkömmlich-infizierten „Adeen“ v. Jagemann ist bereits aus der Zeit der Heidelberger Professoren erfolgt.

Die beiden Staatsrechtslehrer Hofrat Hellriegel und Professor A. n. s. ü. geben jedoch in der Frankfurter Zeitung eine Erklärung ab, in der es mit Bezug auf die erwähnten Stellen in der v. Jagemannischen Schrift u. a. heißt:

„Herr v. Jagemann behauptet, die juristische Logik seiner Seite zu haben. Man mache sich mit dieser Logik konsequenter zu haben. Man mache sich mit dieser Logik konsequenter zu haben. Wenn das Reich aufgelöst ist, so fällt nicht nur mit der Verfassung des Reichstags, sondern alle Reichsinstitutionen... Was kann der argste Feind Deutschlands dem Reich schlimmstes wünschen, als in der juristischen Konsequenz dieser neuen Lehre liegt? — Auch eine andere neue Theorie, die Herr v. Jagemann vertritt, die den Kaiser und Bundesrat ein Verordnungsrecht zuschreibt, ist mit der Verfassung in Widerpruch.“

v. Jagemann hat selbstverständlich das Recht, seine persönlichen Ansichten Ausdruck zu geben; aber den Organen zu dem Staatsrechts-Projekt-Spiel im Herrenhaus bei Fall gefasst gehabt haben, wird das Buch ein gefundenes Freuden sein.

Der Umsatz des Reichstagswahlrechts ist — Unternehmerinteresse! Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung schreibt in ihrer neuesten Nummer:

„Bei Gelegenheit der lebhaftesten Wahlen zum Reichstag wurde an dieser Stelle die Parole ausgegeben, daß kein Wahlkandidat die Stimme eines Arbeitgebers erhalten dürfe, der sich nicht offiziell dazu verpflichtet, das Arbeitgeberinteresse rücksichtlos zu vertreten. Es versteht sich von selbst, daß nach Lage der Dinge in eine derartige Vertretung der Arbeitgeberinteressen auch die Befürchtung einer Abänderung des Reichstagswahlrechts einzubeziehen sein wird...“

Die „Herren im Hause“ nehmen das Moral recht vorsichtig aus. Erbauliches von der Sonnenperle. Der Shanghai-Korrespondent der Times telegraphiert: In eingeborenen und weißen Kreisen in Shanghai verlaute, China habe auf Bitten Deutschlands eingewilligt, daß Kraft der bevorzugten Siedlung die Deutschland durch das Abkommen vom März 1898 im Zusammenhang mit der Pachtung von Kiautschou zu verbleiben sei, zu Sollebeamten in dem genannten Ort nur Deutsche ernannt werden sollen. Der Korrespondent fügt hinzu, es sei schwer, an die Möglichkeit einer solchen Verlegung des von Deutschland förmlich anerkannten Prinzips der offenen Tür zu glauben.

Die Wahlreformvorlage in Baden. Die Rote Dame hat am Freitag den Gesetzesentwurf über die Revision der Verfassung nach den Kommunionsbeschlüssen mit allen Stimmen gegen die Stimmen unserer Genossen in dritter Lesung angenommen.

Der Staatspreis für die Verbesserungen ist zu hoch. Man nimmt sie doppelt und dreifach mit der anderen, die Vermeidung der Bezugnahme der Freien Kammer.

Der staatsgesetzliche Vorwärtsartikel. Wegen Aufzehrung einer Person des Soldatenstandes zum Ungehörigen gegen die Wehrkraften hatte der Oberste und der Tabaksteuer an die Bundesstaaten wird aufgehoben. Der Retierung der Branntweinmaterialsteuer einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe der statistischen Bevölkerung, mit welcher sie zum Gebiete der Art. 70 der Verfassung erhält folgende Ausgaben dienen zunächst die aus den Sellen und gemeinsamen Steuern, aus dem Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbeamten aus den übrigen Verwaltungswegen stehenden gemeinschaftlichen Einnahmen. Insoweit die Ausgaben durch diese Einnahmen gedeckt werden, sind sie durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzufüllen, welche in Höhe des budgetmäßigen Betrag durch den Reichstag ausgeschrieben werden. Diese Beiträge in den Überweisungen keine Deduktion finden, sie den Bundesstaaten am Jahresabschluß in dem Maße erstattet, als die übrigen ordentlichen Einnahmen des Reiches den Bedarf übersteigen. Einige Überflüsse aus den Jahren dienen insofern durch das Gesetz über den Reichsstaat nicht ein anderes bestimmt wird, zur Deduktion gemeinschaftlicher außerordentlichen Ausgaben.

Nachbefehl vom 30. November 1901 vorgelesen, demzufolge u. a. die Einführung von sozialdemokratischen Schriften in den Kästen verboten und es den Soldaten zur Pflicht gemacht ist, das Vorhandensein oder die Zufügung solcher Schriften anzugehen. Am Januar dieses Jahres erschien nun im "Kämpfer" ein mit der Überschrift „Burkage der Unteroffiziere“ verfehlter Artikel. Als der Angeklagte den Artikel las, erinnerte er sich des Unteroffiziers Beder in Frankreich und schickte ihm die Nummer des Vorwärts per Briefkasten zu, wodurch die Sache zur Kenntnis der Vorgesetzten kam. Man erhielt in der Zufügung des Vorwärtsartikels noch § 112 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu einem Jahr bedrohte Aufreizung eines Soldaten gegen den Befehl vom 30. November 1901. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. Der Verteidiger folgte aber den Rechtsausführungen des Reichsgerichts Dr. Liebknecht, der jede Abfuhr einer Aufreizung verurteilte, vielmehr der Ansicht war, daß der Angeklagte dem Unteroffizier Beder den Artikel nur zur Orientierung überzeugt habe, zumal der Inhalt ruhig und mäßig sei. Das Urteil lautete auf Freispruch des Angeklagten.

Staatsräte an der Arbeit. Der 22jährige Sohn des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Leutoldi wurde, weil er ohne Erlaubnis in den Reichslanden aufhielt, ausgewiesen und über die Grenze gebracht.

Der Vater des Ausgewiesenen hatte 1874 die bekannte Festnahme verlebt.

Herr Wemmers Universitätsbibliothekar. Der bündische Abgeordnete Wemmer in Würzburg hat bei der Beratung des Hauses der bayerischen Universitäten in der bayerischen Abgeordnetenkammer folgende feindselige Schlußerklärung von Professoren und Studenten: „Obwohl ich nicht mit Würzburger Mainweiser getrost bin, sofern in Niederbayern geholt wird, also unter den Duinenen in Bruder Straubinger bin, glaube ich ein Recht zu haben, die Würzburger Verhältnisse zu sprechen. Unser Socialpolit hat die Weiber spielen im Leben des Studenten eine rote Rolle! Mütter verknüpfen ihre Töchter an Studenten, das Weib geht jetzt bei Kommerien nicht mehr bis zur Galerie, sondern in die Aula und löst die Studenten in der Summe steigen. Die einzige anständigen Damen in Salzburg sind noch die Studentinnen. Die Studenten ziehen jetzt mehr als wir, sie machen aber trocken Schiedsgerichte, weil die Weiber sich an ihre Freien hängen. Man sagt, Professoren predigen den Unglauben; dazu sind unsere Professoren viel zu vorurteilsig. Die feige Regierung verhindert Professoren ziehen lassen. Der Schulmeister von Salzburg hat uns den Reserveoffizier, den Salontöpfer, den polnischen Juden, den Sigel gebraucht; dieser Fayke ist auch in die katholischen Studentenverbindungen gedrungen.“

Der Universitätsminister v. Böhmer erwiderte auf die Anklage Wemmers über die Sittenverderbnis der Studenten nur fügsam: „Der Einfluß des Weibes auf die Studenten kann nicht ganz ausgeschlossen werden, aber das Schlimmste ist der Einfluß der Dame.“

Aus der Frauenbewegung. Nach Baden und Bayern ist sich jetzt auch Württemberg entzlossen, die Studentinnen, wenigstens soweit sie aus dem deutschen Reich geziogen sind, vollkommen gleich den männlichen Studierenden zu behandeln. Der württembergische Staatsanzeiger berichtet, wie ein Telegramm meldet, in folgender Form: „Das Kultusministerium hat angeordnet, daß Reichsangehörige beider Geschlechts unter den gleichen Voraussetzungen wie männliche Personen an der Universität Tübingen als ordentliche Studierende immatrikuliert werden können.“

So geht auch in dieser Angelegenheit jetzt, wie so oft in Deutschland ein gesittlicher Fortschritt vom Süden aus. Offiziell ist nun aber bald die Zeit gekommen, wo auch die deutsche Regierung sich entschließt, den Frauen, die sich einem akademischen Studium zuwenden, die Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, die ihnen Baden, Bayern und Württemberg jetzt gewähren!

Soldatenhinderprozeß in Trier. Das Kriegsgericht verurteilte, wie dem Berl. Tageblatt aus Trier gemeldet wird, in einem großen Soldatenmühlhandlungsprozeß den 29. Regimentssoldaten über die Sittenverderbnis der Studenten zu 10 realestriben 9½ Monaten Gefängnis und Degradation.

Der Typus eines Soldatenhinders. Wie haben von der Bevölkerung des Unteroffiziers Eckert in Trier, dem mehr als 100 Fälle von Soldatenhinderen nachgewiesen wurden, bereits berichtet. Zu der Berichtigung waren 100 Zeugen geladen. Mit großem Aufguss der Wehrheit der Angeklagte die ihm unterstellten Männer auszuholen, zeigten einige besonders schwere Fälle, die durch die Verhandlung festgestellt wurden. Eine ganze Korporalität zog sich vor ihm flach auf den Kammerboden legen. Dann führte er mit seinen schweren Stiefeln über die Mannschaftskasematte und verletzte mehrere mit unerheblich. Beim Neinigen des Korpusempfangs kamen einige Rekruten ins Spiel. Sie mischten sich auf den Boden legen und wurden so lange hin- und hergeschüttelt, bis der ganze Korpsteil wieder zurückkehrte. Ein Soldat mußte auf einem Schemel mit einem Schenkel in der Hand so lange knienbleiben, bis er erstickt starb.

Afrika.

Bereitungen für die Präsidentenwahl. Es ist nunmehr als sicher anzunehmen, daß Roosevelt 742 Stimmen des republikanischen Nationalkonsenses erhalten wird, die er braucht, um als republikanischer Kandidat für die Präsidentschaft aufgestellt zu werden. 708 Delegierte sind unter der Bedingung gewählt worden, daß sie für Roosevelt stimmen, und die Mehrzahl der anderen bereits gewählten Delegierten hat sich gleichfalls für die Kandidatur Roosevelts ausgesprochen. Die Wahl von 62 Delegierten steht noch aus.

Afrika.

Die Engländer in Übersee. Die Inder haben am Donnerstag im Süden des englischen Lager einen Hinterhalt gelegt, um eine Abteilung abzuhalten, die die Post überbrachte. Als man Geschütze auf den Boden legen und wurden so lange hin- und hergeschüttelt, bis der ganze Korpsteil wieder zurückkehrte. Ein Soldat mußte auf einem Schemel mit einem Schenkel in der Hand so lange knienbleiben, bis er erstickt starb.

Der Kriegsgericht verurteilte, wie die Wehrheit der Angeklagte die ihm unterstellten Männer auszuholen, zeigten einige besonders schwere Fälle, die durch die Verhandlung festgestellt wurden. Eine ganze Korporalität zog sich vor ihm flach auf den Kammerboden legen. Dann führte er mit seinen schweren Stiefeln über die Mannschaftskasematte und verletzte mehrere mit unerheblich. Beim Neinigen des Korpusempfangs kamen einige Rekruten ins Spiel. Sie mischten sich auf den Boden legen und wurden so lange hin- und hergeschüttelt, bis der ganze Korpsteil wieder zurückkehrte. Ein Soldat mußte auf einem Schemel mit einem Schenkel in der Hand so lange knienbleiben, bis er erstickt starb.

Die neue Bauernrevolte in Ungarn. Im Februar brach wegen der Parzellierung eine Bauernrevolte aus. Die Bauern bombardierten die Gerichtsgebäude mit Steinen und griffen die Garnisonen an. Zahlreiche von der Feuerwaffe Gebraucht; zwei Bauern wurden getötet und mehrere verwundet. Aus Peterwardein in Mittelung nach Februar.

Keine politische Nachrichten. Das vom Gelehrtenrat am 1. Februar angenommene Gesetz über die Einführung von sozialistischen Arbeitern für Transvaal ist am Freitag in Kraft getreten.

Österreich-Ungarn.

Eine neue Bauernrevolte in Ungarn. Im Februar brach wegen der Parzellierung eine Bauernrevolte aus. Die Bauern bombardierten die Gerichtsgebäude mit Steinen und griffen die Garnisonen an. Zahlreiche von der Feuerwaffe Gebraucht; zwei Bauern wurden getötet und mehrere verwundet. Aus Peterwardein in Mittelung nach Februar.

Italien.

Streikpostenverbot in Zürich und keine Folgen. Da die Polizei bestehenden Arbeitern das Streikpostenverbot, wird der Generalausschuss in Zürich erklärt werden.

Schweiz.

Streikpostenverbot in Zürich und keine Folgen. Da die Polizei bestehenden Arbeitern das Streikpostenverbot, wird der Generalausschuss in Zürich erklärt werden.

Italien.

Vom Statthalter Gotto. Der italienische Vertreter des Figaro schreibt, der Papst sei sehr bekümmert über den Friedenstanz mit Italien. Er habe am Donnerstag an seinem Büro bei seiner

Wahl zum Papst erinnert: „Mein Gott, lach diesen Kelch an mir vorüber gehen.“ Nach Anhören der Deutschen, die ihm der Staatssekretär vorlas, rief er mit tränenden Augen: „Benedikt! O mein geliebtes Benedikt!“ Darauf sank er in die Knie und betete lange.

Der Figaro wird mit seiner heimlichen Stimmabgabe nicht viel Glück haben.

Dem Partei Temps wird aus Rom gemeldet, niemand weiß nunmehr über den Ausgang des Konflikts zwischen Frankreich und der Türkei einer Auffassung. Der Bruch zwischen Frankreich und dem Sultan wurde demnächst durch einen dem Botschafter Ribard und dem Sultan Lorenzelli bewilligten Urlaub ausbrechen.

Die Meldung verschiedener Blätter, der Papst wolle, um Frankreich Genugtuung zu geben, wenn der Papst osmanisch wird von Rom aus

Geblieben halte ich den Weg für ausgeschlossen. Die Schwierigkeiten der Vereinigung würden wir überwinden, auch die Einrichtung der Mitgliedstaaten würde kein Hindernis bilden, besonders in den Großmächten, aber die Zentralisierung in Berlin würde völkerliche Unmöglichkeit leisten müssen. Deshalb müssen wir mit den bestehenden Zuständen fürsorlich nehmen, aber es muß mehr als bisher der Einheitsgedanke in der Organisation in den Vordergrund treten.

Neben den Landesorganisationen in Bayern, Württemberg und Sachsen haben wir etwa 60 Provinzial-Komitees, die mit dem Parteidokumente verbunden haben. Früher besaß die Zentralisation durch Vertretermänner, und was heute noch keine Vereinsgründung möglich ist, sind solche auch jetzt noch vorhanden. Mit dieser Organisation wird noch längere Zeit auszutragen sein, jedoch müssen die Leiter der Wahlkreise mit den Provinzialkomitees weiter in Führung bleiben. Das lädt verständlich noch viel zu misstrauen übrig. Nun hat sich noch die Unione herausgebildet, in einem Kreis mit anderen gut fundierten Kreisen eingetreten, um zu zeigen, daß der eine Kreis mehr in der Agitation leisten kann, als der andere. Das ist ja nicht zu verachten, aber es wird dadurch die Fürsorge für die Leistungsfähigen Kreise hintergeht, wodurch die Zentralisation leidet. Die Zentralisation muß überall das Vertrauen sein. Daher hat auch die Presse die Pflicht, deutsche, nicht etwa eine brandenburgische, bremische oder bairische Sozialdemokratie zu pflegen. Wenn eben wie wir eine politische Sozialdemokratie fernen, blieben wir einer besonderen Abtrennung der einzelnen Provinzen oder Völker von der deutschen Partei ausgesetzt. Die Presse hat auch, statt der Autonomie der Wahlkreise das Wort zu reden, die Pflicht, mehr den Zentralisationsgedanken zu pflegen.

Wir haben zwei Mandate mit den Provinzialkomitees und in Führung bleiben. Das lädt verständlich noch viel zu misstrauen übrig.

Nun hat sich noch die Unione herausgebildet, in einem Kreis mit anderen gut fundierten Kreisen eingetreten, um zu zeigen, daß der eine Kreis mehr in der Agitation leisten kann, als der andere. Das ist ja nicht zu verachten, aber es wird dadurch die Fürsorge für die Leistungsfähigen Kreise hintergeht, wodurch die Zentralisation leidet. Die Zentralisation muß überall das Vertrauen sein. Daher hat auch die Presse die Pflicht, deutsche, nicht etwa eine brandenburgische, bremische oder bairische Sozialdemokratie zu pflegen.

Wenn eben wie wir eine politische Sozialdemokratie fernen, blieben wir einer besonderen Abtrennung der einzelnen Provinzen oder Völker von der deutschen Partei ausgesetzt. Die Presse hat auch, statt der Autonomie der Wahlkreise das Wort zu reden, die Pflicht, mehr den Zentralisationsgedanken zu pflegen.

Wir haben zwei Mandate mit den Provinzialkomitees und in Führung bleiben. Das lädt verständlich noch viel zu misstrauen übrig.

Nun hat sich noch die Unione herausgebildet, in einem Kreis mit anderen gut fundierten Kreisen eingetreten, um zu zeigen, daß der eine Kreis mehr in der Agitation leisten kann, als der andere. Das ist ja nicht zu verachten, aber es wird dadurch die Fürsorge für die Leistungsfähigen Kreise hintergeht, wodurch die Zentralisation leidet. Die Zentralisation muß überall das Vertrauen sein. Daher hat auch die Presse die Pflicht, deutsche, nicht etwa eine brandenburgische, bremische oder bairische Sozialdemokratie zu pflegen.

Wenn eben wie wir eine politische Sozialdemokratie fernen, blieben wir einer besonderen Abtrennung der einzelnen Provinzen oder Völker von der deutschen Partei ausgesetzt. Die Presse hat auch, statt der Autonomie der Wahlkreise das Wort zu reden, die Pflicht, mehr den Zentralisationsgedanken zu pflegen.

Wir haben zwei Mandate mit den Provinzialkomitees und in Führung bleiben. Das lädt verständlich noch viel zu misstrauen übrig.

Nun hat sich noch die Unione herausgebildet, in einem Kreis mit anderen gut fundierten Kreisen eingetreten, um zu zeigen, daß der eine Kreis mehr in der Agitation leisten kann, als der andere. Das ist ja nicht zu verachten, aber es wird dadurch die Fürsorge für die Leistungsfähigen Kreise hintergeht, wodurch die Zentralisation leidet. Die Zentralisation muß überall das Vertrauen sein. Daher hat auch die Presse die Pflicht, deutsche, nicht etwa eine brandenburgische, bremische oder bairische Sozialdemokratie zu pflegen.

Wenn eben wie wir eine politische Sozialdemokratie fernen, blieben wir einer besonderen Abtrennung der einzelnen Provinzen oder Völker von der deutschen Partei ausgesetzt. Die Presse hat auch, statt der Autonomie der Wahlkreise das Wort zu reden, die Pflicht, mehr den Zentralisationsgedanken zu pflegen.

Wir haben zwei Mandate mit den Provinzialkomitees und in Führung bleiben. Das lädt verständlich noch viel zu misstrauen übrig.

Nun hat sich noch die Unione herausgebildet, in einem Kreis mit anderen gut fundierten Kreisen eingetreten, um zu zeigen, daß der eine Kreis mehr in der Agitation leisten kann, als der andere. Das ist ja nicht zu verachten, aber es wird dadurch die Fürsorge für die Leistungsfähigen Kreise hintergeht, wodurch die Zentralisation leidet. Die Zentralisation muß überall das Vertrauen sein. Daher hat auch die Presse die Pflicht, deutsche, nicht etwa eine brandenburgische, bremische oder bairische Sozialdemokratie zu pflegen.

Wenn eben wie wir eine politische Sozialdemokratie fernen, blieben wir einer besonderen Abtrennung der einzelnen Provinzen oder Völker von der deutschen Partei ausgesetzt. Die Presse hat auch, statt der Autonomie der Wahlkreise das Wort zu reden, die Pflicht, mehr den Zentralisationsgedanken zu pflegen.

Wir haben zwei Mandate mit den Provinzialkomitees und in Führung bleiben. Das lädt verständlich noch viel zu misstrauen übrig.

Nun hat sich noch die Unione herausgebildet, in einem Kreis mit anderen gut fundierten Kreisen eingetreten, um zu zeigen, daß der eine Kreis mehr in der Agitation leisten kann, als der andere. Das ist ja nicht zu verachten, aber es wird dadurch die Fürsorge für die Leistungsfähigen Kreise hintergeht, wodurch die Zentralisation leidet. Die Zentralisation muß überall das Vertrauen sein. Daher hat auch die Presse die Pflicht, deutsche, nicht etwa eine brandenburgische, bremische oder bairische Sozialdemokratie zu pflegen.

Wenn eben wie wir eine politische Sozialdemokratie fernen, blieben wir einer besonderen Abtrennung der einzelnen Provinzen oder Völker von der deutschen Partei ausgesetzt. Die Presse hat auch, statt der Autonomie der Wahlkreise das Wort zu reden, die Pflicht, mehr den Zentralisationsgedanken zu pflegen.

Wir haben zwei Mandate mit den Provinzialkomitees und in Führung bleiben. Das lädt verständlich noch viel zu misstrauen übrig.

Nun hat sich noch die Unione herausgebildet, in einem Kreis mit anderen gut fundierten Kreisen eingetreten, um zu zeigen, daß der eine Kreis mehr in der Agitation leisten kann, als der andere. Das ist ja nicht zu verachten, aber es wird dadurch die Fürsorge für die Leistungsfähigen Kreise hintergeht, wodurch die Zentralisation leidet. Die Zentralisation muß überall das Vertrauen sein. Daher hat auch die Presse die Pflicht, deutsche, nicht etwa eine brandenburgische, bremische oder bairische Sozialdemokratie zu pflegen.

Wenn eben wie wir eine politische Sozialdemokratie fernen, blieben wir einer besonderen Abtrennung der einzelnen Provinzen oder Völker von der deutschen Partei ausgesetzt. Die Presse hat auch, statt der Autonomie der Wahlkreise das Wort zu reden, die Pflicht, mehr den Zentralisationsgedanken zu pflegen.

Wir haben zwei Mandate mit den Provinzialkomitees und in Führung bleiben. Das lädt verständlich noch viel zu misstrauen übrig.

Nun hat sich noch die Unione herausgebildet, in einem Kreis mit anderen gut fundierten Kreisen eingetreten, um zu zeigen, daß der eine Kreis mehr in der Agitation leisten kann, als der andere. Das ist ja nicht zu verachten, aber es wird dadurch die Fürsorge für die Leistungsfähigen Kreise hintergeht, wodurch die Zentralisation leidet. Die Zentralisation muß überall das Vertrauen sein. Daher hat auch die Presse die Pflicht, deutsche, nicht etwa eine brandenburgische, bremische oder bairische Sozialdemokratie zu pflegen.

Wenn eben wie wir eine politische Sozialdemokratie fernen, blieben wir einer besonderen Abtrennung der einzelnen Provinzen oder Völker von der deutschen Partei ausgesetzt. Die Presse hat auch, statt der Autonomie der Wahlkreise das Wort zu reden, die Pflicht, mehr den Zentralisationsgedanken zu pflegen.

Wir haben zwei Mandate mit den Provinzialkomitees und in Führung bleiben. Das lädt verständlich noch viel zu misstrauen übrig.

Nun hat sich noch die Unione herausgebildet, in einem Kreis mit anderen gut fundierten Kreisen eingetreten, um zu zeigen, daß der eine Kreis mehr in der Agitation leisten kann, als der andere. Das ist ja nicht zu verachten, aber es wird dadurch die Fürsorge für die Leistungsfähigen Kreise hintergeht, wodurch die Zentralisation leidet. Die Zentralisation muß überall das Vertrauen sein. Daher hat auch die Presse die Pflicht, deutsche, nicht etwa eine brandenburgische, bremische oder bairische Sozialdemokratie zu pflegen.

Wenn eben wie wir eine politische Sozialdemokratie fernen, blieben wir einer besonderen Abtrennung der einzelnen Provinzen oder Völker von der deutschen Partei ausgesetzt. Die Presse hat auch, statt der Autonomie der Wahlkreise das Wort zu reden, die Pflicht, mehr den Zentralisationsgedanken zu pflegen.

Wir haben zwei Mandate mit den Provinzialkomitees und in Führung bleiben. Das lädt verständlich noch viel zu misstrauen übrig.

Nun hat sich noch die Unione herausgebildet, in einem Kreis mit anderen gut fundierten Kreisen eingetreten, um zu zeigen, daß der eine Kreis mehr in der Agitation leisten kann, als der andere. Das ist ja nicht zu verachten, aber es wird dadurch die Fürsorge für die Leistungsfähigen Kreise hintergeht, wodurch die Zentralisation leidet. Die Zentralisation muß überall das Vertrauen sein. Daher hat auch die Presse die Pflicht, deutsche, nicht etwa eine brandenburgische, bremische oder bairische Sozialdemokratie zu pflegen.

Wenn eben wie wir eine politische Sozialdemokratie fernen, blieben wir einer besonderen Abtrennung der einzelnen Provinzen oder Völker von der deutschen Partei ausgesetzt. Die Presse hat auch, statt der Autonomie der Wahlkreise das Wort zu reden, die Pflicht, mehr den Zentralisationsgedanken zu pflegen.

Wir haben zwei Mandate mit den Provinzialkomitees und in Führung bleiben. Das lädt verständlich noch viel zu misstrauen übrig.

Nun hat sich noch die Unione herausgebildet, in einem Kreis mit anderen gut fundierten Kreisen eingetreten, um zu zeigen, daß der eine Kreis mehr in der Agitation leisten kann, als der andere. Das ist ja nicht zu verachten, aber es wird dadurch die Fürsorge für die Leistungsfähigen Kreise hintergeht, wodurch die Zentralisation leidet. Die Zentralisation muß überall das Vertrauen sein. Daher hat auch die Presse die Pflicht, deutsche, nicht etwa eine brandenburgische, bremische oder bairische Sozialdemokratie zu pflegen.

Wenn eben wie wir eine politische Sozialdemokratie fernen, blieben wir einer besonderen Abtrennung der einzelnen Provinzen oder Völker von der deutschen Partei ausgesetzt. Die Presse hat auch, statt der Autonomie der Wahlkreise das Wort zu reden, die Pflicht, mehr den Zentralisationsgedanken zu pflegen.

Wir haben zwei Mandate mit den Provinzialkomitees und in Führung bleiben. Das lädt verständlich noch viel zu misstrauen übrig.

Nun hat sich noch die Unione herausgebildet, in einem Kreis mit anderen gut fundierten Kreisen eingetreten, um zu zeigen, daß der eine Kreis mehr in der Agitation leisten kann, als der andere. Das ist ja nicht zu verachten, aber es wird dadurch die Fürsorge für die Leistungsfähigen Kreise hintergeht, wodurch die Zentralisation leidet. Die Zentralisation muß überall das Vertrauen sein. Daher hat auch die Presse die Pflicht, deutsche, nicht etwa eine brandenburgische, bremische oder bairische Sozialdemokratie zu pflegen.

Wenn eben wie wir eine

Fünfter Reichstagswahlkreis.

Donnerstag den 26. Mai 1904, abends 9 Uhr

Volksversammlung

im Saale des Volkshauses, Ritterbergstrasse 2, Maxstrasse 13.

Tages-Ordnung:

Der neue Reichsbund zur Vernichtung der Sozialdemokratie.

Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Hoffmann-Berlin.

Eintritt und Redefreiheit für jedermann.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberauer.

Goldne Krone, Klein-Schachwitz.

Donnerstag den 26. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Große öffentl. Versammlung

Tages-Ordnung:

Welchen Vorteil bietet der Zusammenschluss der Konsum-Vereine von Dresden u. Umg. den Mitgliedern?

Referent: Reichstagsabgeordneter Peus-Dessau.

Korreferent: Geschäftsführer Biener-Striesen.

Einen massenhaften Besuch zu dieser hochinteressanten Versammlung erwartet
Der Vorstand des Gewerkschaftsrates.

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Coschütz und Döhlen

Donnerstag den 26. Mai 1904, abends 8 Uhr

Mitglieder- und Arbeitgeber-Versammlung

im Saale des Gastro's zu Coschütz.

Tages-Ordnung:

1. Bekanntgabe des Gehalts- und Rechnungsberichtes pro 1903.
2. Bericht des Herrn Stark-Dresden über: Kosten- u. Ansehlagen, verhältnisse derselben. Rechte und Pflichten der Kassenmitglieder.

3. Allgemeine Ratsmangegangenheiten.

Austritt hat jedoch bis mit 26. Mai ordnungsgemäß angemeldete Kostenmitglieder, sowie deren Arbeitgeber. Zahlreichem Ertheilen dieser Befreiungserklärungen steht entgegen

Coschütz, den 21. Mai 1904

Der Aufsichtsrat: Gust. Grimes, Vor.

Verband der Bau- u. Hilfsarbeiter

Plauenscher Grund.

Dienstag den 22. Mai (früh 6 Uhr ab Deutsches Haus)

Partie nach Wilsdruff.

Die Mitglieder werden erlaubt, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Der Beauftragte.

Turnerschaft Striesen.

Dienstag den 24. Mai (3. Pfingstfeiertag)

Exkursion in die Bäckerei des Konsumvereins Pormärkte.

Treffpunkt um 9 Uhr Restaurant Deutsche Eiche, Hüttenstrasse, oder um 10 Uhr am Verwaltungengebäude des Konsumvereins auf der Rosenstrasse. Der Tafelraum.

Deutsch-Metallarb.-Verband.

(Einzelmitgl. Dresdens u. Umg.)

Dienstag den 19. Juni 1904

Große Schweiz-Partie

mit Musikbegleitung.

Weiter Hauptbahnhof früh 6 Uhr nach Böhlitz-Wölzen, dann durch den Unterholzer Grund, Hellensteiner, Schleißgrund, Borsig, bis Wildemann, Schleißhofer, Kuhfeld nach Rothenbach (Wittenberg). Von da über den Hodenstein, Böllschmidt, Böhlenhof nach Wallendorf. Dafür im Getreide ein solenes Täschchen. Abmarsch 7.30 Uhr nach Rothenbach. Rückfahrt 8.30 Uhr.

Karten à 1.00 M. int. Fahrt, Nebenkosten und Taxis sind im Bureau, Wittenbergstraße, sowie bei den bekannten Kollegen zu haben. Fahrtkarten werden nur bis 7.8 Uhr gegen Vorzeigung dieser Karten im Täschchen 3. Klasse ausgetragen.

Restaurant Zur alten Eiche

Täglich: Marienhofstrasse 65.

Großes Grammophon-Frei-Konzert.

(Das Neuste und Beste auf diesem Gebiete.)

M. Speisen, Gute Getränke. Grosse herrlicher Garten,

Um zahlreichen Besuch bitten Aug. Köhler und Frau

Birnaer Volkshaus-Säle

Gasthof zum weissen Ross

Leitbahnhofstrasse Nr. 3

10 Minuten vom Bahnhof und der Schloßhalle gelegen
größtes Garten- u. Ball-Etablissement am Orte

Sonntag den 1. Feiertag, nachmittags von 4-9 Uhr:

Garten-Frei-Konzert

Montag den 2. Feiertag, nachm. von 3 $\frac{1}{2}$ -5 Uhr:

Frei-Konzert.

Von 5-1 Uhr: Feine öffentl. Ballmusik.

Speisen und Getränke in nur bekannter Güte.

Hierzu lädt erfreut ein Die Vermölung: Otto Richter

Wichtung! Schandauer

Große allgemeine

Kaninchen-Ausstellung

verbunden mit Prämierung und Verlosung

im Gasthof zu Rosenthal

10 Minuten von der Straßenbahn-Endstation Rosenthal-Wölkisch entfernt

Eintrittspreis: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Wohlfahrt fließt ganz für 500 Kaninchen aller Rassen

Um zahlreichen Besuch bitten

Die Direktion des Kaninchenzüchter Vereins Dresden-Rosenthal

Alter Gasthof, Mügeln

1. Pfingstfeiertag

Aufreten von

Albert Frankes humor. Sängern.

Terzett, 40 Pl. — Anfang 8 Uhr. — Kasse 50 Pl.

Wohlfahrt im Gasthof zu haben.

Es laden erheblich ein Al. Franka u. O. Club.

Talpfer

affichten auf

Setzen ein auf

entwickelt, das

der die St

zentralen, die

Stadtteil b

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

in dem Le

meisten, die

zurück, die

Zeitung gen

übernehmen

1. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Rz. 116.

Dresden, Sonnabend den 21. Mai 1904

15. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

1. Berücksichtigung in der Krankenversicherung. Die circa 100 Mitglieder zählende Ortskronenfamilie I in Meerane, nach ihrem jüchen erschienenen Geschäftsbericht — M. — P. — Betriebsfonds und — M. — P. — Betriebsfonds bestätigt, beschloß im November 1903 ihre Auflösung und sprach hierbei den Antrag auf die großen Berücksichtigungen des Krankenfassens in Meerane, wo mehrere Dutzend Stoffen bestehen, begegnet werden. Die Ortskronenfamilie II beschloß auch, daß ihr keine Bedenken gegen die Überweisung dieser Mitglieder bestehen und richten die Neugründung von Stoffen verhindern zu helfen. Bald darauf richteten aber unter Hinweis auf die Auflösung der Ortskronenfamilie I, der sie angehörten, die Handwerkskammer an den Stadtrat das Erwischen, für sie eine neue Ortskronenfamilie zu gründen, welches Beispiel auch die Webwarenhändler folgten, die ebenfalls eine Kasse für sich erhielten. Trotzdem die in Frage kommenden Arbeitnehmer protestierten gegen diese Entschließung protestierten, genehmigte doch der Stadtrat die erwähnten Anträge und befürwortete die Berücksichtigung. Die endgültige Entscheidung über die verschiedenen Anträge ruht bei der Kreischaupräfektur Chemnitz. Die Ortskronenfamilie II hatte bereits ein aus die Zusammenlegung zugeschnittenes Statut erreicht, das am 1. Januar 1904 in Kraft treten sollte, das durch die Kreischaupräfektur nicht genehmigte, vielmehr entstellt, daß die bekannten Mehrleistungen aus dem neuen Krankenversicherungsgeley nach näherer Anordnung des Stadtrates in Kraft zu treten haben.

Talsperren in Sachsen. Seit langem schon kommen aus verschiedenen Flussläufen Sachsen's Wünsche um Errichtung von Talsperren als Schutzmauern gegen verheerende Überschwemmungen. Seit den großen Überschwemmungen von 1897 ist die Frage nach einer Fluss gekommen, es geht aber noch sorgfältig langsam voran. Auch hier erwies sich die vielerlei ungünstige Lage, richtiger die Spaltung, als ein Hindernis. Trotzdem schreibt man fortwährend, daß die Kulturaufgaben nicht leiden, auch einem allerdings noch im ältesten Stadium der Entwicklung stehenden Plane der Regierung sollen nach und nach alle Gebiete, die bei Hochwasser gefährlich werden können, Talsperren erhalten; bis jetzt ist aber kaum mehr als ein schüchterner Anfang gemacht, der im Gebiete der Weißeritz, wo die Überschwemmungen bei dem Hochwasser von 1897 die ärgsten Zerstörungen angerichtet haben, versucht werden soll. Mit dem letzten Landtag bewilligten Mitteln sind die Vorarbeiten so weit vorgeschritten, daß an die Bildung einer Zwangsvereinigung gegangen werden soll, der die Regierung zunächst ein Modell zum Bau zur Verfügung stellen will. Es sollen dann zunächst zwei Talsperren bei Wolter und Klingenthal errichtet werden, die Kosten sind auf 9 666 000 M. veranschlagt. Die Summe verteilt sich folgendermaßen: 7 317 000 M. für Grundstück, das Stauwerk nebst Zubehör, die Turbinenanlagen, Strohbauteile, Eisenbahnverlegung, Vorarbeiten und Bauleitung 12000 M. für Telefon- und Alarmleitungen zwischen den Anlagenstationen, den Sperrern, den Drosselschaltern und Treibwasser, 400 000 M. für Flusssicherungen, 84 000 M. Kosten für die Leitung und Regelung des Gründungsverbandes (hier 7 Proz. zu 1 197 560 M.), 884 945 M. Kosten während der 21-jährigen Betriebszeit, 1 378 000 M. für die Wasserkreislauf- und Vorarbeiten. Nach neueren Ausführungen der Talsperren soll die Bildung der Zwangsvereinigungen auf Zwischenstellen stehen, die man jedoch zu überwinden hofft. Man sieht aus dem kurz geschilderten Stande der Talsperrenangelegenheit deutlich genug, daß es noch lange dauern wird, ehe Sachsen in den Talsperren einen ausreichenden Schutz gegen Wasserdurchflut erhält.

2. Nachweisen von der Grimmitzhauser Textilarbeiter-Feststellung. Einer Feststellung mehrerer früherer Arbeitswilligen soll sich angeblich nach dem Streik am 14. Februar

im Altenburger Gasthofe in Waldsachsen der 23 Jahre alte vorbereitete Walfgehilfe Paul Namendorf in Grimmitzhauser schnell gemacht haben, indem er die zur Tageszeit anwesenden Arbeiterinnen Hammer, Wolf und andere sowie den Fabrikarbeiter Hammer, die sich am Streik nicht mit beteiligt hatten, wiederholte. „Streifbretter“ schimpfte ihnen zurück, sie sollten machen, daß sie hinaustreten. Die Hammer soll er außerdem durch Vorhalten eines Peines am Tanzen verhindert und sie auf alle mögliche Weise bestimmt haben. Wegen dieser Verleidigung wurde Namendorf dienten Strafklammer des Altenburger Landgerichts zu zwei Monaten Gefängnis und zur Tagung der entstandenen Kosten verurteilt.

3. Wichtig für die Gemeindeverwaltungen! Der sächsische Eisenbahnsatz in in Wagen Eigentümer verschiedener Grundstücke und wurde deshalb gemäß den Bestimmungen des Auslagen-Regulations für Waren für das Jahr 1903 mit dem Einkommen aus Grundbesitz (7100 Mark) zu den Gemeindeanlagen herangegangen. Der Staatsfonds nahm aber das Recht für sich in Anspruch, die Stadtschulden (623 Proz.) von dieser Summe in Abzug zu bringen, sodaß nur ein auslagenpflichtiger Teil von etwa 2200 Mark verblieben wäre. Da seine Klamation vom Stadtrat als unbegründet abgewiesen wurde, legte er bei der Kreischaupräfektur Leipzig Anfechtung ein, die ihn für bedeutsam hielten und die von der Gemeinde Wurzen geplante Heranziehung des Staatsfonds in den Gemeindeanlagen ohne Abzug der Schuldpunkte für ungültig erklärte. Außerdem erhob die Gemeinde Wurzen die Anfechtungsfälle. Das Oberverwaltungsgericht entschied aber endgültig zugunsten des Staatsfonds, indem es unter Abwendung der Anfechtungsfälle ihm die Berechtigung zugesetzte, im vorliegenden Falle keine Schuldpunkte in Abzug zu bringen. Als Einsiedlungskarte wurden angeführt, daß der Staatsfonds in allen Fällen keine Schuldpunkte im Abzug bringen darf, so die Gemeindeanlagen aus Grund der Einsiedlung zur Staatskostensteuer erhöhen werden. Würde er dies nicht, so könnte er überhaupt niemals seine Schuldpunkte abziehen, da er mit verhindernden vorliegenden Ausnahmen keine Vorbehaltshandlungen den Staat gibt keine Schulden in Form von Anteilen und Renten aus habe und Einkommen nur aus Grundstücken und gewisser, die nicht weiter in Betracht kommender Gewerbebetriebe bezahlt. Ein derartiges Verfahren würde aber dem Besitzer der Einkommenshöhe und dem Grundzuge der Verhältnisabschätzung (§ 25 der Regulierten Städteordnung) widersprechen. Die Frage, ob, wenn an Stelle des Staatsfonds Privatpersonen in Frage kämen, diese ihre Schuldpunkte auch in Abzug bringen dürften, sei unentschieden gelassen worden. Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes sei aber nicht als eine besondere Bergürkung aufzufassen, die dem Staatsfonds gegenüber Privatpersonen ausgedehnt werde, denn es dürfe nicht unbeachtet bleiben, daß in vielen Fällen der Fonds in einem Gewerbebetrieb nicht so raschlos wie ein Privatmann vorgehen kann, sondern auch die Interessen des Unternehmers wahrnehmen und oft deshalb einen Gewerbebetrieb fortsetzen müsse, der sich als nicht produktiv erweist. Als Auswiderstand könne der Fonds nicht in Betracht kommen, da gewissermaßen das Territorium des Staats, wenigstens zum Teil, identisch mit dem der Gemeinde sei. — Die klare Stellungnahme des Oberverwaltungsgerichts hat nun so größere Bedeutung, da jürgt mehr als 100 Prozesse gleicher Natur zwischen dem Staatsfonds und vielen sächsischen Gemeinden noch lägen.

4. Abgelehntes Umsatzsteuervergütung. Die freiliegende Mehrheit des Städteordnungsteilregulums zu Aarau hat, so wird der Leipziger Volksatz geschrieben, in Verbindung mit dem Rat schon zu verschiedensten Maßen versucht, die Umsatzsteuer einzuführen und entsprechendes Gesetz gefasst. Aber immer hat die Kreischaupräfektur ihre Zustimmung zu den beschlossenen Regelungen verweigert. Insbesondere war es nicht die Richter-Anerkennung eines Bedürfnisses für den kleinen Ort Aarau, die die Kreischaupräfektur zu ihrer ablehnenden Haltung nötigte. Die Kreischaupräfektur war vielmehr davon überzeugt, daß der Regulat. die Zustimmung zu verzögern, weil die biederer Stadtäcker in dem Streit, die Kommissionen zu erledigen, über das hinausgehen wollten, was das Gesetz gestattet und was anderseits die Regierung als das Höchstzulässige bezeichnet hat. Vor zwei Jahren soll nach dem damals angenommenen Regulat. die Bekämpfung des Umlages schon bei 50 000 M. beginnen. Dem konnte die Kreischaupräfektur ihre Zustimmung nicht geben. Der Umlauf kann, entsprechend den Entwürfen der Regierung, erst von 100 000 M. an versteuert werden. Jetzt glaubten die Oppos. freilich, es mit einer Doppelbelastung der Konsumvereine verschulen zu dürfen. Sie hatten nämlich die Bestimmung in das Regulat. aufgenommen, daß auch der Umlauf mit der Besteuerung in Aarau herangerechnet sei, den der Konsumverein in seiner

größten und nimmt allmählich nach den Polen zu. Die Stellen, die dauernd im Äquator gelegen haben, müssen der Höhenlage am meisten nachgegeben haben, und bei der Erklärung der Erdkrüze die größte Entfernung vom Erdmittelpunkte bewiesen haben, während die äußersten Punkte der Äquatoriale, die bei der Erdachsenverschiebung bald wieder bald ferner zum Pol kamen, eine um etwas geringere Entfernung vom Erdmittelpunkte haben müssen, und zwar um so geringer je weiter sie von den Polen der äquatoriale Schwingachse, den äquatoriale Schwingpolen entfernt liegen. Wenn die Erdoberfläche durch Nord-Südlinien in 4 gleich Teile geteilt wird, von denen 2 durch die Schwingungs-pole und die Erdpole laufen — die Mittelpunkte von Ecuador und Sumatra —, so laufen die beiden unteren Linien vom Polpol nach dem Südpol auf einer Seite durch die Schwingachse und müssen durch den Südpol nach dem Äquator hinübergehen, auf der anderen Seite müssen durch Europa und Nordpol die Achse auf der Weltfläche Südhalbkugel entlang. Auf ihnen verläuft die Verlängerung der Erdpol auf der Erde, die Südpole und die Schwingpole. Die Durchmesser der erhabenen Erde lassen die entsprechenden geodätischen Erdlinien erkennen. Der Nordpol durchsetzt der Erde von einem Polpol zum andern, die Erdachse ist um 22 000 Meter länger als der Erdumfang am Äquator und der größte Äquatorialdurchmesser ist der größte Ecuador und Sumatra, die Schwingungsachse. Die südlichen Polen der Erdpol, also das Wuster, fallen sic im Gegenzug zu den erhabenen Gelehrtenmalen der Erdkrüze gleichzeitig den Schwingungen der Erdachse der Erde an. Sie nehmen fortwährend die Gestalt des sogenannten Geoids an, bei dem der Erdachsendurchmesser um eine bestimmte Größe größer ist, als der Äquatorialdurchmesser. Die Größen würden für die Erde mit der Erdkrüze und dem mittleren Äquatorialdurchmesser anändern, überkommen. Wenn sich die Trennungslinie der Erde verdeckt, so können die Wohrmassen sie sich anpassen, während die starke Erdkrüze die Häufigkeit verloren hat. Ist unter solchen Bedingungen ein Schlagpunkt aus der Platte dem Äquator näher gerückt, so kann es geschehen, daß er allmählich tiefer sinkt, während von Westen einschlägt, während gleichzeitig ein vom Äquator der dem Pol sich nährenden Punkt hoch über die Meeressoberfläche emporsteigt, so daß leicht die südlichen Tiefen der Tiefe unter solchen Umständen zu Buchen seien Landes werden können. Das Auslaufen der Strandlinien an der Küste von Südamerika bis hoch in die Berggebiete hinein, daß davon so manches Fundortes weinen erzeugt hat, kann hierdurch eine durchaus einfache Erklärung und vermutlich als Beweis dienen. Und ebenso würde unter Europa, wenn die Äquatorialelinie sich ihm näherte, viel einzuwandern in das Meer und ein Bild darbieten, wie es im Tertiärzeitalter vor vielen Jahren stand.

5. Norma von Bellini.

Die mußte die Kreischaupräfektur wohl über alles ablehnen, und so ist aus dem Regulat. zunächst wieder nichts geworden.

6. Ein Stadtrat, der es mit seinen Pflichten als Steuerzahler nicht allzu genau genommen hat, ist jetzt in dem Stadtrat Chemnitz aus „Gesundheitsärzten“ aus dem Stadtkollegium ausgetreten. Die Bürgerschaft hatte vor einigen Tagen einen Antrag auf ein Gericht, das sich in der Stadt aufrecht erhält, hingewiesen. Danach sollen erhebliche Steuererleichterungen den Grund des „freiwilligen“ Rücktritts bilden. Ein Dementi erfolgte nicht. In der letzten Stadtvorstandssitzung wurde nun die Erlassung vorgenommen und bei dieser Gelegenheit gab auf die Frage unseres Genossen, Stadtvorstande Langer, der Bürgermeister eine recht präzise Erklärung ab, die als eine Bestätigung des Gerichts aufgestellt werden muß. Er sagte, er könne nur mitteilen, was in den Alten steht und da sei als Urteil des Ausschusses R. S. der Gesundheitsaufstand des Herren angegeben. Wie würde wohl die Antwort aussehen, wenn nichts an der Sache wäre? Man weiß hier von 60000 bis 70000 M., die der Herr habe nachzahlen müssen.

Auch eine Pfingstfreude?

Den Arbeitern des Sachsenwerks in Niedersedlitz wurde eine ganz eigenartige Pfingstüberzahlung bereitgestellt. Es wurde eine Bekanntmachung vom Direktor eingezogen, die folgenden Inhalt hatte:

„Unabhängig der Pfingstferiag wird am Sonnabend bis 2 Uhr nachmittags gearbeitet. Pfingstsonntag findet nicht statt. Dienstag den 24. d. M. wird trotz bestehender Arbeit nicht gearbeitet, um unseren Arbeitern eine ausgiebige Pfingstfreude zu gönnen.“

Dagegen beginnt die Arbeit Mittwoch früh 5½ Uhr und wird vom selben Tage an 14 Tage lang bis 9 Uhr abends gearbeitet. Sonnabend den 28. d. M. und 4. Juni wird bis 12 Uhr nachts gearbeitet. Wer Mittwoch früh ohne Entschuldigung fehlt, wird mit 3 M. oder mit sofortiger Entlassung bestraft.“

Die Arbeiter des Sachsenwerks müssen ihre „ausgiebige Pfingstfreude“ ihrer bezahlten mit 14 tägiger übermäßig langer Arbeitszeit: 15 bis 18 Stunden täglich. Ob unter solchen Umständen nicht die Arbeiter lieber auf die ausgiebige Pfingstfreude verzichten, die zweitelloser weniger wegen der Arbeit, als weil sie für den Betrieb nötig ist, eingestuft wurde, ist uns wenig zweifelhaft. 15 bis 18 Stunden Arbeitzeit ist unmenschlich! Wie es doch der Kapitalismus versteht, seinem Profitinteresse nach ein arbeiterfreudliches Männchen umzuhängen!

7. Stich. Zu der Meldung der Welt-Zeitung über die Abstimmung des Reichsverbandes, die wir in unserer gestrigen Nummer abgedruckt haben, bemerken wir auf Anhören, daß die Vertreter der Unionalisten im höchsten Gemeinderat für die Anstellung des eideter Revolvers gehalten haben. Die Vertreter der Linkslager sind dagegen dagegen.

8. Löbau. In der Müllerschen Fabrik auf der Bahnhofstraße eröffnete sich ein schweres Unglück. Der Sohn Max Merck wurde beim Einsteigen aus dem Wagen erfaßt und an die Türe geschleudert, wodurch der Schieberwinkel einen Bruch des linken Unterarmes erlitt. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus übergeführt.

9. Seiffenweuersdorf. Im bissigen Gründelbach wurde am Donnerstag eine Frau gefunden, welche dort ihrem Leben ein Ziel gesetzt hatte. Sie kommt aus Neuendorf und hinterläßt zwei Kinder. Schwerwutdürftig das Märr zu diesem Verhängnisdram gewesen sein.

10. Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die „Gesundheits“ ist auch in der Gegend von Burgstädt als heimlich geworden. In Goppendorf ist seit einiger Zeit bei der Chefarzt eines dortigen Einwohners eine Gelehrte abgedruckt worden, die die lebenspendende Heilung damit macht. Die Teilnahme an den beträchtlichen Summen kostet pro Person mindestens 1 M. — Beim Abriss einer Kompaniemühle in der Kompaniemühle E. J. Windisch in Leichholz am Borsig erkrankte sich Donnerstag vorzeitig ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang. Der im 30. Lebensjahr liegende junge verheiratete Arbeiter Paul Heuerberg aus Leichholz kam beim Abnehmen des Schmungendes, das durch einen ungünstigen Zufall entdeckt wurde, unter dasselbe zu liegen und erlitt hierdurch so schwere Verletzungen, daß er bald darauf sein Leben aufgab.

11. Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die „Gesundheits“ ist auch in der Gegend von Burgstädt als heimlich geworden. In Goppendorf ist seit einiger Zeit bei der Chefarzt eines dortigen Einwohners eine Gelehrte abgedruckt worden, die die lebenspendende Heilung damit macht. Die Teilnahme an den beträchtlichen Summen kostet pro Person mindestens 1 M. — Beim Abriss einer Kompaniemühle in der Kompaniemühle E. J. Windisch in Leichholz am Borsig erkrankte sich Donnerstag vorzeitig ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang. Der im 30. Lebensjahr liegende junge verheiratete Arbeiter Paul Heuerberg aus Leichholz kam beim Abnehmen des Schmungendes, das durch einen ungünstigen Zufall entdeckt wurde, unter dasselbe zu liegen und erlitt hierdurch so schwere Verletzungen, daß er bald darauf sein Leben aufgab.

12. Mitglied der Welt. Am 1. Mai 1904 wurde die „Gesundheits“ einer Nachfrage aus dem Lande. Die „Gesundheits“ ist auch in der Gegend von Burgstädt als heimlich geworden. In Goppendorf ist seit einiger Zeit bei der Chefarzt eines dortigen Einwohners eine Gelehrte abgedruckt worden, die die lebenspendende Heilung damit macht. Die Teilnahme an den beträchtlichen Summen kostet pro Person mindestens 1 M. — Beim Abriss einer Kompaniemühle in der Kompaniemühle E. J. Windisch in Leichholz am Borsig erkrankte sich Donnerstag vorzeitig ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang. Der im 30. Lebensjahr liegende junge verheiratete Arbeiter Paul Heuerberg aus Leichholz kam beim Abnehmen des Schmungendes, das durch einen ungünstigen Zufall entdeckt wurde, unter dasselbe zu liegen und erlitt hierdurch so schwere Verletzungen, daß er bald darauf sein Leben aufgab.

13. Norma von Bellini.

Zur Neuinstudierung im Oberhause. Vincenzo Bellini, nur 33 Jahre und einige Monate alt, von seinem Vater aus dem Lande und heute, 60 Jahre nach seinem Tode, sehr vollständig vergessen, weil leben in Deutschland noch in den Vorurteilen der Miliztapeten, die Nachwandlerin und die Burianet, nur eine hat sich

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in Leipzig in der Kreuzstraße. Dasselbe waren mehrere Arbeiter mit Auskachungsarbeiten zur Herstellung einer Schleuse beschäftigt, als sich plötzlich eine Erdbeben löste und den 37 Jahre alten Arbeitern Paul Deuter verhinderte. Der Betrunkenheit trug hierbei schwere innere Verletzungen davon und wurde nach dem Stadtkrankenhaus gebracht, wobei er wenige Stunden nach seiner Einlieferung verstorben ist. — Die gerichtliche Sektion hat in ihrer Wohnung im Stadtteil Marienthal. Es ist zu unterscheiden, dass die alte Frau das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Vielleicht ist die Möglichkeit eines Selbstmords nicht ausgeschlossen. Die Verletzungen, die die Leiche im Gesicht aufwies, sind ganz unbedeutend und stehen mit dem Tode in keinem Zusammenhang, röhren vielmehr von einem Hause her. Da auch Geld oder sonstige Sachen aus der Wohnung nichts gefunden sind, dürfte ein Mord völlig ausgeschlossen sein. Alles Anzeichen nach das Frau Winkler, die sich am Tage vorher etwas unwohl gefühlt hat, in einem Anfall von Lebensüberdruss handelt. Sie ist gelegen. Nachdem sie sich erholt hat, ist der Arzt gerufen und die Frau zu Bett gebracht, wobei dann die Verletzungen im Gesicht entdeckt sind. — Das Stadtvorstandskollegium in Leipzig nahm entgegen dem Beschluss des vom verstorbenen Buchhändler Christian Adolf Mackroth der Stadtgemeinde Leipzig ausgelegte Beschwerde zur Herstellung eines Bürgersingers an. Der Bürger ist nach der Art des Berliner Bürgersingers in Form einer Statue projektiert, wegen Aussicht und Füllung der Bären soll mit der Direktion des Zoologischen Gartens verhandelt werden.

Stadt-Chronik.

Nachlese.

Zu der Stadtverordnetenversammlung, die am Donnerstag über die Umweltsteuer vorläufige Beschluss geprägt hat, wurde von den Abhängern der Vorlage besonders auch gegen das ihnen sehr unbedeutsame Gutachten der Dresdner Handelskammer polemisiert. Man sah es freilich weniger lästig, wenden mehr nur formell zu entkräften. So wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass nicht die ganze Handelskammer, sondern nur deren Dresdner Mitglieder mit 12 gegen 3 Stimmen das Gutachten beschlossen hätten. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, dass das Plenum der Kammer bereits vor einigen Jahren ein Gutachten gegen die Umweltsteuer abgegeben hat, das entschieden wird, dass diese Steuer verboten. Es ist also zweifellos, dass wie damals ja auch heute die große Mehrheit der ganzen Kammer hinter dem ablehnenden Gutachten ihrer Dresdner Mitglieder steht. Dennoch wurde ausgetragen, dass die 12 Gegner ja lauter Großbauern und Industrielle seien, die nur aus materiellen Interessen entschieden hätten, während die drei Gegner des Gutachtens kleine Kaufleute seien. Ein ungünstigeres und verfehlteres Argument konnte von den Mittelstandstretern nicht ins Feld geführt werden. Selbstverständlich ist die ganze Umweltsteuerfrage für die Nichtbeteiligten eine Interessenfrage. Das weiß und begreift man, ohne sich darüber aufzuregen. Wer sind denn die Herren Krämer, die so energisch für die Umweltsteuer eintreten? Nun ja, es ist nicht nur ihres materiellen Interesses wegen? Aber es ist doch ein großer Unterschied zwischen den Abhängern und Beggern der Umweltsteuer. Die Abhängiger stehen allein da als Interessenpolitiker, sie haben von anderen Seite so gut wie keinen Stoff für. Auf der Seite der Gegner aber steht die ganze Leistungsfähigkeit, die Masse des Volkes und auch die Wissenschaft! Und aus dem ganz einfachen Grunde, weil die Umweltsteuer wirtschaftliche Reaktion, ihre Bekämpfung Eintreten für wirtschaftlichen Fortschritt bedeutet!

Sicherlich möchten wir noch einiges aus der Debatte klären. So wurde z. B. wiederholt ein Unterschied zwischen der Umweltsteuer und der Filial- und Warenhausteuer gemacht. Stadtverordnete, die für leichtere waren, stimmten und sprachen gegen die Umweltsteuer. Daraus könnte geschlossen werden, dass die Filial- und Warenhausteuer überhaupt keine Umweltsteuer ist. Diese Ansicht wäre falsch. Die Umweltsteuer ist die gleichartige und die gleiche ungerechte wirkende für alle drei Kategorien. Wilhelm und einige andere Stadtverordnete wollten nur, wenn sie gegen die Umweltsteuer waren, dass einzelne Geschäftsbetriebe, die weder Warenhäusern sind, noch Filialen haben, nicht getroffen werden. Das ist der ganze Unterschied. Dort wo die Umweltsteuer um brutalsten und ungerechten wirkt, bei den Konsumvereinen, sie aufzuhalten, daran denkt natürlich die Gegner der Umweltsteuer nicht.

Die Dresdner Nachrichten schreiben hente zu den Beschlüssen der Stadtverordneten:

... Mit dem Beschluss des Stadtvorstandskollegiums ist nun nicht gezeigt, dass der hier angenommene Entwurf in der vorliegenden Formung fehlt, vielmehr ist zu erwarten, dass er bei seiner Bearbeitung im Rat manche Änderungen erleben wird, welche unter allen Umständen die von den Beamten geheuchten Befürchtungen einer Erfüllungsfähigkeit bekräftigen. ... Wahrscheinlich ist indessen, dass bei der jetzigen Fassung der Vorlage, wenn sie Geist wird, Zweck und Erfolg nicht in den richtigen Wechselbeziehung stehen werden."

gehalten, dass Meisterwerk des Romantischen, Norma. Auch Norma ist mit der Zeit immer mehr in Berücksichtigung geraten und nur noch gegeben werden, wenn eine Galerie-Brimabona, und zwar eine sogenannte hochdramatische, das Gedächtnis führt, den Bühnenraum und das Gebiet des Theaterangebotes unsicher zu machen. Anders als in Beziehung mit einer günstigen Norma hat man die Oper nicht mehr, und wie viele, nur für einen bestimmten Zweck herausgehobenen Opernaufführungen manchmal sind, das ist ja bekannt. Das ist das Beste, was ein Komponist in sein Werk legt, dabei verloren geht, ist klar. Ich habe mehr wie einmal an guten deutschen Bühnen Norma als Liebesoper erlebt. — Dresden hat diese Oper lange nicht zu sehen bekommen, und es war ein glücklicher Gedanke, dass die Welt wieder vorzunehmen. Das gut bekannte Haus quittierte mit entzückendem Beifall den Oberschauspieler.

So war wirklich ein Ehrenschaukel. Das so oft geäußerte und misshandelte Urtheil idolette im Gemüth dieser alten einflussreichen Kabinett-Minister, die keinen höheren Gehalt. Bellini war ein hochbegabter Mensch, dem nur, um so noch größeres Hören zu gelangen, die umfassende musikalische Bildung mangelt. Soll er doch Beethoven's Werke zum erstenmal erst kurz vor seinem Tode gehört haben. Nach an zwei tödliche für die Eintheilung eines Konzertvorstellers, der keine italienische Musik über alles stellte und nicht glauben wollte, doch da brauchen in der Welt auch noch Meister leisten, die die italienische Musik längst überflügelt, die die Tonkunst längst auf andere Bahnen, als nur den gesättigten Oberschauspiel gebracht hatten. Bellini, der immerhin weiter dachte, wie sein Lehrer, der als Komponist vielen Opern und Meister kleinerer Art angelebte, Nicolo Zingarelli, erkannte wohl, dass die italienische Kunst auch Wahrheit des Ausdrucks verlangte, das es nicht genügt, wenn ein Komponist nur gefällige Melodien schreibt. Daher kommt in seinen Opern die größte Charakteristik in den Rezitationen, die sich nicht mit den üblichen Wendungen zuwenden gab. Genuis scheint es uns gegen die heutige gesetzte Ausdrucksweise noch viel nachfindlich, für die damalige Zeit und zumal in Italien bedeutete das aber mehr. Wenn wir heute leben, das Norma bei der ersten Aufführung fühlten angenommen müsste, so könnte das bei der Melodienfülle der Oper keinesfalls unverständlich. Und doch rechtfertigt gerade diese Zurückhaltung bei damaligen Publikum aus dem einfachen Grund,

Prinzipiell haben die Dresdner Nachrichten natürlich nicht gegen die Umweltsteuer einzutreten. Nur von dieser Vorlage wollen sie nichts wissen. — Die Neuesten Nachrichten lassen sich folgendermaßen aus:

Das Umweltsteuerliche — wenngleich in anderen Großstädten Umweltsteuer — in Dresden ist es Freiheit. Die Filial- und Warenhaus- und Umweltsteuer ist von unserem Stadtrat verabschiedet. Zum erstenmal nach Bekanntwerden des Entwurfs haben die Bäuerer und Landwirte sich über ihr Werk geweckt. In die Leidenschaftlichkeit war, keiner von ihnen hinausgetreten; sie wüteten vorwärts. Im Stadtrat verabschiedet waren sie höchst unter sich und könnten einander gegenseitig glauben machen, dass was sie für ihr dilettantisches Maßwerk anführten, kein Grunde. ... Das die Dresdner Presse diesem Auskunftsbericht einen Herren der Wohlthat wegen ihrer Haltung in diesem Kampfe der ganzen Bevölkerung gegen eine kleine, aber einflussreiche Partei mit Vorwürfen bedauert wurde, gereicht der Dresdner Presse nur zur Ehre. Jetzt hat das Werk der Art der Stadt Dresden, an dessen Seite ein Mann steht, dessen Einfluss in wirtschaftlichen Dingen in ganz Deutschland nicht gering geschätzt wird. Wenn der Rat im Beschluss der Stadtverordneten zu auffimmt, so bringt er das Opfer seines Intellektus. Und dann läuft noch die Regierung. Was von einer Landessteuererlaubnis ist, das gilt auch von einer höchlichen Umweltsteuer: Das Kleinsthandel und Gewerbe können solche Sehne keine Hilfe bringen, ließ die Regierung im Landtag erklären. Wird die Regierung der Stadt Dresden trotzdem erlauben, dienen Versuch mit ungünstigen Mitteln zu wagen? Das Mittel wird unangängig zur Heilung des erkrankten Gliedes, aber mörderisch für den Gesamtorganismus werden." Die übrigen Blätter äußern sich noch nicht zur Sache.

Achtung, Volksliste!

Wir möchten an dieser Stelle die Partei- und Gewerkschaftsgenossen wiederholen auf die Bedeutung der Volksfrage für unsere Sache hinzuweisen. Es ist Pflicht, die Werte in erster Linie zu berücksichtigen, die ihre Loyalität der Arbeiterschaft auch zu erzielen Verträge zur Verfügung stellen. Im Nachstehenden bringen wir den Parteigenossen das Ergebnis der Volksfrage in Dresden und Umgebung, die der Arbeiterschaft zu allen Veranstaltungen zur Verfügung stehen, zur Kenntnis und erhalten die Genossen, bei ihren Ausgängen sowie allen Veranstaltungen nur diese Volksfrage zu frequentieren. Besonders seien auch die Gewerkschaften, sowie die aus Arbeitern bestehenden geselligen Vereinigungen, darauf hingewiesen, bei ihren Aussätzigen sowohl als möglich nur Volkslokale zu besuchen. Es konzentriert sich in dieser Frage die Arbeiterschaft verhält, um so leichter wird es auf dem Gebiet der Volksfrage Fortschritte zu machen.

Dresden-Alstadt.

Böhlauer, Ritterbergstraße.

Elsterdorf-Ostkreis: Lindengarten.

Kaditz: Zentralberge.

Löschwitz: Reichels Restaurant.

Leutzsch: Körners Restaurant.

Plagwitz: Lindengarten.

Radeberg: Ritterbergstraße.

Reichenbach: Lindengarten.

2. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Bl. 116.

Dresden, Sonnabend den 21. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

g. Weil er den Mund aufgemacht hat, erhielt vom Schießwettgericht ein streitender Erdarbeiter sechs Wochen Haftstrafe. Der Mann stand Streitposten, als plötzlich eine große Menschenansammlung entstand, weil sich Arbeiter anderer Betriebe an dem Bau herandrängten, wo Arbeitswillige beschäftigt waren. Nach der Auseinandersetzung wurden Anrufe laut, die für die Sieblinge des Unternehmens wenig schmeichelhaft waren. Der Streitposten wurde verhaftet und fand bis jetzt in Untersuchungshaft. In der Verhandlung leugnete der Schuhmann, der bei dem Betrieb anwesend war und angeklagt verhaftete, nichts weiter auf seinen Eid nehmen, als geschehen zu haben, wie der Angeklagte den Mund aufmachte. Ob es wahr ist, was er gerufen, könne er nicht sagen. Trotzdem kam das Gericht ohne Strafe auszusprechen, nicht einmal die Untersuchungshaft wurde angeordnet. Es wäre schwer, dieses Urteil mit ruhigen Worten zu trüben.

Soziales.

Einer der ekligsten Feinde der Proletarier und ihrer Kinder ist die Lungentuberkulose. Die bürgerliche Gesellschaft hält dann und wann Kongresse ab, um über Mittel und Wege zu beraten, wie man, um das Provinzinteresse der Ausbeuter zu tangieren, denn es ist die Sache der erschreckenden Ausbreitung dieser Proletarierkrankheit, die Erhebungen hindern kann. So beschäftigt sich der Tuberkulose-Kongress deutscher Städte, der im Rathaus in Berlin tagt, ebenfalls damit. Es wurde besonders die Frage der Seehäfen (Hafenarbeiter an den Seehäfen und tuberkulose Kinder) erörtert. Es wurde von verschiedenen Rednern darauf hingewiesen, daß die Einrichtung alter Hoppe händigt zunehme und immer mehr Kinder armer Leute behandelt werden können, um durch die starkende frische Seeluft gelindert oder verhindert zu finden.

Gleich ist es anstrengenswert, wenn bürgerliche Kinderfreunde die Folgen unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung mildern wollen, der physisch verdienstvoller wäre es, wenn sie mit den organisierten Arbeitern die Ursachen des Siechens der Proletarienkinder beseitigen wollten. Da kommt es aber: Wo immer Arbeit im gewerkschaftlichen Kampfe steht, da tritt ihnen hindernd die Feindschaft der bürgerlichen Kreise und die Macht des Staates entgegen. Damit ist die Hauptsache der bürgerlichen Gesellschaft gekennzeichnet: Es liegt darin die Aufrechterhaltung der Ausbeutung für die Urohren des Universal-Hunderttausender, dann beläuft man mit Paliativen Methoden folgen. Die konsequenteren Kämpfer dieser und anderer sozialen Unruhen sind und bleiben die politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

Ein neuer Anschlag auf die Selbstverwaltung der Leipziger Industriekräfte. Die Leipziger Börsenjagd drückt die Beschriftung auf, daß die Arbeiterkommunauté, die kein Wort der Entgegnung gegen den am und vorgestern mitgeteilten Plan der „freien Arbeiter“ gefunden hat, nunmehr verloren wird, den Diktatoren die Umwandlung ihrer Partei vorschlagen. Falls sie sich weigerten, würde wohl ihre Zustimmung, d. h. das Verbot, laßt die Praxis auszuüben, kommen, nach deren Bezeichnung ihrer vertragsmäßigen Honoraraufträge. Die Diktatoren würden wahrscheinlich bis heute abend vor das Entweder-Dort gestellt werden. Den davon betroffenen Arzten wird geraten, sich so lange auf nichts einzulassen, bis die Leipziger Arbeiterschaft gehrochen habe und Maßnahmen beschlossen hat, um die feindselichen Pläne zu durchkreuzen.

In Sachsen scheint jetzt nahezu das Unglaubliche Ereignis zu sein.

Rat, Hilfe

Die Zahlungschwierigkeiten und in zweiten, gehäuftlichen sowie in drittem Ansegenheiten. Ferner zur Errichtung von Konkurs, Veranlagung andererlicher Alters, Anlagen und Neuerungen von Geschäftsbüros, Verlängerung von Krediten, Verlusten, Reklamationen, Verhöldigung zu Gewinnherabsetzung und Verhöldigung in allen Welteltern, wie Vermittlungen jeder Art, Volksrechts-, allgemeines Vermittlungs-Bureau, Leipzigerstr. 22. — Telefon: Enzian in ganz Deutschland.

Hüte! Hüte!

in Stroh und Filz
Neu! Panamafasson

Sporth. u. Kindermützen

große Auswahl bei

Max Manke

Annenstr. 2, Ecke Poststr.

+ Magerkeit. +

Schöne volle Körperperformen durch unser orientalischen Kraft-

körper, präzise geprägte goldene Me-

diellen, Paris 1900, Hamburg 1901,

Berlin 1902, in 6-8 Wochen bei

30 Pf. Zuzahlung, garant. unbeschäd.

lich. Strenge reell — kein Schwund.

Viele Dankesbriefe. Preis: Kar-

ten m. Gebrauchschein 2 Mark.

G. Conrad

inden. Die

aktion. als

verknüpft.

Wasche mit



Luhns
Giebelschönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Bruno Ehrlich

Möbelmagazin

Dresden-N., Luisenstrasse 70

empfiehlt sich zur Lieferung von

Brautausstattungen

sowie

einzelnen Möbeln

zu billigen Preisen.

Inhaber d. off. erhält 5 Proz. Rabatt.

Sportwagen

Leiter- und Handwagen, Wands-

männer, Haus- und Motorleinen,

Nähmaschine, Schuhfarben, einzelne

Änder. Nahtend. billige

b. Salzmüller. Galeriestr. 17.

Kinderw., Sportwag.,

billiger wie im Laden. Große

Auswahl. Villengasse 8. vrl.

Industrie und Handel.

Die Goldminen in Transvaal. Die Goldminen im Goldminenland haben, so wird geschrieben, im Jahre 1903 rund 62 000 Unzen Feingold aus dem transvaalischen Boden geholt und einen Gewinn von 130 000 £ erzielt. Dem Staat bezahlte die Goldminengesellschaft eine verhältnismäßig geringe Summe von 6000 £ jährl. Hierzu kommt allerdings noch, daß fast alle Anteilshaber in England wohnen, wo noch eine Einschätzung von einem Schilling aus Goldminen 6500 £ jährl. jedenfalls immer noch ein gutes Geschäft für die Gesellschaft.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht

Zivilrechtiverbrechen ließ sich der 65-jährige Rentenversorger und Invalid nach Louis Klemm noch zu schulden kommen. Er nahm mit schwulstigen Kindern unstillbare Handlungen vor. Zu seiner Entbildung hat man ihm die in seinem Alter sich zeigende geringe geistige Bildungskraft und den Umstand angerechnet, daß er auf zweig Schwierigkeiten bei der Vornahme der Handlungen gekommen ist.

Appelle brachte die schon vielfach bestreite Auswärterin Marie Magdalena Gräf auf die Anklage. Sie wird nach geheimer Verhandlung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine eigenartige Rötigung war zum Gegenstand einer Anklage wegen der Zimmervermieterin Friederike und ihrer zwei Brüder Julian und Paul F. geworden. Bei der F. wohnte eine Töchterin, die sehr oft von ihrer Schwester besucht wurde. Diese machte einen recht bestechenden Einbruch in ihrem Neuzeremonie und der ganze Verkehr der Schwester kam der Frau F. nicht recht einwandfrei vor. Sie lebte beständig in der Angst, daß sie einmal die Sittenpolizei auf den Fall kommen könnte. Um dem vorzubeugen, erfuhr sie die Schwester, welche einzulegen. Die Frau kam über wieder und ging auch auf die an sie gerichtete Auflösung zum Gehirn nicht hin. Die Schwester berief sich auf ihr Hausrat als Untersteckte und weigerte sich, die hinausgeworfenen Schwestern zu entfernen. Sie kam darauf zu einem Streit, wobei sich die Brüder der Frau F. mit eingemengt haben sollten. Sie wurden deshalb als drei von den „Damen“ zur Anzeige gebracht, nachdem der einen Schwester geflüchtigt worden war. Das Gericht kann aber nicht finden, daß hier ein gemeinsamer Hausschlüsselbruch, aber gar eine Rötigung vorliegt, denn das Einbrechen der Angeklagten sei nicht über die Grenzen des Zulässigen hinausgegangen und die Leute hätten sich ja außerdem in einer Zwangslage befinden. Es wurde deshalb auf Freiprechung erlassen, doch fand der Fall immerhin zur Warnung dienen.

Neues aus aller Welt.

Gelsenkirchen, 20. Mai. Die Schmiedefrau Krahl erstickte gestern vormittag im Bahnlinn auf der Straße ein Mädchen, verlor ein anderes Kind und brachte einem Schwyzer und einem Polizisten leichte Verletzungen bei. Nur unter Schwierigkeiten gelang ihre Entnahme.

Gewissheit-Epidemie. In Reinickendorf bei Berlin starben vier Kinder nach ärztlicher Behauptung an epidemischer Gewissheit.

Aus frommem Eifer. Bei Sodenheim erschlug der Waschfukusmann Jungs seines Kollegen Hug. Die Tat geschah im Verlauf eines Streites, der sich entspann, weil keiner der anderen mit seinem Fahnenwerk wollte vorfahren lassen. Sie waren beide auf dem Wege nach ihrem Heimatdorf Petershain begriffen und fanden dies möglichst schnell zu erreichen, um noch den Erzbischof zu sehen, der die Dorfschule einweihen.

Taufend Schafe verbrannt. Auf dem Gute Schmalzenhof bei Briesen brannte die gesamte Schafherde nieder. Mehr 1000 Schafe, darunter 16 wertvolle Rüdenhöfe und viele Winterschafe mit ihren Zimmern, sind mit verbrannt. Nur 300 Schafe sind gerettet. Es wird Brandstiftung vermutet.

Ein Verhältnis der Friederike Kempner abgelehnt. Die verstorbene Schriftstellerin Friederike Kempner hatte der Stadt Dresden

30000 Mark zur Errichtung eines Leichenhauses, in dem Verstorbenen zur Verbrennung der Gefäße des Lebendigbegrebens verhendet werden, so wie es aufgebaut bleiben sollen, hinterlassen. Auf Antrag des Begriffsritts hat die Stadtverordnetenversammlung die Annahme des Vermögens abgelehnt. Es hätte zu unsicheren Zuständen geführt, besonders im heißen Sommer, wenn jede Leiche so lange, möglicherweise im offenen Sarge, hätte über der Erde stehen bleiben sollen.

Bergsturz. Auf Trient wird gemeldet: Von der Bergstelle zwischen dem Lauten- und dem Desenzio erfolgte ein gewaltiger Bergsturz. Ein südl. von Ronz Suno an der österreichisch-italienischen Grenze gelegener Hochgrat löste sich vollständig in Trümmer auf. Rekete am Ufer des Sagittabaches befandliche Almhütten wurden zerstört. Es ist unmöglich, der Stätte der Bergstürze näher zu kommen, der ungeheure Schneemengen den Zugang verlegen. Vermisst werden der Bergsturz durch ein Erdbeben, das von Adamello bis zum Adrofie führt war, in den Talböhlen aber nur geringen Schaden verursacht hat.

Berberender Hochschlag in Ungarn. In Szilas und Baranya-Passar ging ein verberrender Hochschlag nieder, durch den die Säulen in vier Gemeinden vollkommen zerstört wurden. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt.

Automobilunfall. In der Nähe von Besançon stieß ein Automobil mit einem auf der Straße stehenden Wagen zusammen. Die Insassen des Automobils, zwei Bürgermeister, wurden verunstaltet und einer sofort getötet. Der andere wurde ebenfalls verletzt.

Schiffskatastrophe. Donnerstag nachts stieß bei Stettin ein Frachtschiff auf einen unter dem Wasser liegenden Block, der von einer Fregatte aus dem Dampfer nach Polen ausgesetzt wurde. Der Dampfer wurde auf einen Block geschnitten und explodierte. Es starben 120 Seeleute.

Das Ende des Desperado. Nach einem erbitterten Kampf wurde, wie aus Chicago berichtet wird, ein berüchtigter Desperado und Viehbauer, Tod Sulz, von der berittenen Polizei in der Nähe von Blackbird Island, Süd-Dakota, getötet. Die Hölle, in der er sich verborgen hielt, wurde von Polizisten umstellt. Als man ihn aufgefunden hatte, sich zu ergeben, ritt er plötzlich auf seinem Pferd zur Tür heraus. In jeder Hand hielt er einen Revolver; er suchte einen Weg durch die Menge der Polizisten hindurch und entfloß. Er wurde verfolgt und der Mann töte während des ganzen Vorwickets. Gegen Mittag gelang es, wenige Stunden später, den Toten zu finden. Darauf suchte er sich hinter dem toten Tier zu verborgen und kämpfte weiter. Endlich brach er, von sechs Jungen durchbohrt, tot zusammen.

Räuberischer Angriff auf eine Bank. Auf Sydney wird berichtet, daß in den Morgenstunden die 10 Meilen von Melbourne in Moorwill gelegene englisch-irische und australische Bank von einer Räuberin überfallen wurde. Die maskierten Einbrecher banden und trübelten den in dem Bankgebäude schlafenden Kassenier. Sie sprengten den Safe mit Dynamit und entzündeten mit einem Matche von 150 Pfund Sterling auf einem Wagen, den sie dem Bankmanager stahlen. Den Wagen fand man am anderen Tage in Melbourne. Das Geräusch der Explosion wurde durch Sirenen und Zeppide gedämpft. Die Bank schreibt eine große Belohnung sowie 25 Pfund für einen wiederentdeckten Geldes für die Ergreifung der Diebe aus.

Briefkasten.

G. G. Bürgerstraße. Zur Aufnahme, auch unter Gingehardt, nicht geeignet.

R. R. Bismarckstraße. Den Zutritt in die Ankunft zu dem Kunden gegenüber zu erwirken, wird kaum möglich sein. Im übrigen ist der Vater des Kindes eben zu verklagen, wenn eine andere Regelung nicht angängig ist.

Quittung. Als Parteibetrag gingen ein: für Auskunft 50 Pf.

Der Pfingstfeiertage wegen gelangt die nächste Nummer dieser Zeitung erst Dienstag zur Ausgabe.

Gold- und Silberwaren

Hochzeit-Geschenke
Kronleuchter für 4 Gläser in die Goldschmiedewerkstätte, Neumarkt 2.

Zofot müssen umzugschalbver-
lauftritt werden (alles neu):
Vierländer 275 M., mit Säule
170 M., R. L. Lichtenstr. 47 M.,
Tisch 6 M., Kompl. Küchen-Ein-
richtung 42 M., 1 Bettcommode
2250 M., 2 Kleiderkästen 2250
und 29 M., 30 Bd. Dosen, à 100
275 M., Teile. Dresden. Wettinerstrasse 45, L.

Feine

Fleisch- und Wurstwaren

empfiehlt zu billigen Preisen

Klemens Mai, Löbtau

Bonaustrasse 9.

Einkauf u. Tausch

von Musikinstrumenten jeder

Art, auch wenn defekt.

Friebel.

Jede defekte Uhr

w. billigst. mit Garantie repariert.

Neue Feder 1 M. Reinig. 1.50.

P. Fehrmann, Uhrenreparatur.

3 Bürgerstr. 3.

Ge. Ausw. in Uhren u. Goldwaren.

Gesuche, Klagen

Berufungsgerichten, Auskünfte

zur Zeit und billig

bei O. Rückert, Dürerstr. 1, 2. G.

Herren- u. Damen-Röcke bill.

vert., auch Leibz., Schloßstr. 21, II.

Mechaniker-Werkführer

für dauernde, gut bezahlte Stellung wegen Erfahrung des

feinfertigen Werkführers für bald gehabt.

Camera-Gesellschaft m. b. H., Stuttgart.

Lohnenden und leichten Verdienst

finden Damen und Herren jedes Standes mit großem Bekannttreten

Nachdruck verboten.

Rabattsystem

bei Kauf auf Abzahlung.

Um auch unseren Kunden, welche keinem Beamten- oder Rabattverein angehören, die Annehmlichkeiten eines solchen gewähren zu können, haben wir in unserem Geschäft vom 1. April 1904 ab die Einrichtung eines Rabattsystems nach untenstehender Tabelle getroffen.

Jeder laufende Kunde erhält sofort beim Kauf bei Vorzeigung dieser Annonce folgenden Betrag auf sein Konto gutgeschrieben:

Bei einem Einkauf für:	Mark	Pf.
Zehn Mark	—	50
Zwanzig Mark	—	80
Fünfzig Mark	1	50
Hundert Mark	2	50
Zweihundert Mark	4	50
Dreihundert Mark	6	—
Fünfhundert Mark	10	—

Die Preise sind fest ohne Erhöhung und auf jedem Stücke deutlich verzeichnet. Gegen Kasse 6 Proz. extra. Folgende Waren erhält:

Jedermann auf Kredit
Möbel in echt und imitirt
Spiegel und Bilder
Lieferung ganzer Ausstattungen
Betten, Teppiche, Gardinen u. Portieren. Lustre, Hänge- u. Stehlampen
Regulatoren und Wanduhren. Taschenuhren in Gold und Silber.
Wring- und Nähmaschinen. Kinder- und Sportwaren
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion
Kleiderstoffe, Schuhwaren usw.
Coulante Bedingungen! bei Coulante Bedingungen!

Wilh. Ritter & Co.

Dresden, Postplatz-Stadtwaldschlösschen, I. u. II. Etage.

Coulante Bedingungen.

Wettinerstrasse, Ecke Zwingerstrasse.



Empfehlen in grösster Auswahl unsere auf dem Gebiete hervorragendsten

Spezialitäten:

Grand prix

2.80 Mk. Hüte

beste Marke

steif und weich.

Phönix-Sanitas

4.00 Mk. Hüte

La Wolitz

steif und weich.

Federleichte Haarflizz.

6.00 Mk. Hüte

erstklass. Fabrikate

steif und weich.

Strohhüte in einzig grosser Auswahl.

Leichte Sommer - Stoffhüte aus Pique, Leinen u. Panama-Stoffen, in allen Farben u. neuesten Fassons, à 0.80, 1.20, 1.50, 2.00, 2.50, 2.80 M.

Mützen für Herren u. Knaben enorm billig.

Strassburger Hut-Bazar.

Amalienstrasse, Ecke Serestrasse.

Haupstrasse 2, Im Markt.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

Deuben. Neu eröffnet! Deuben.

Das größte Spezialgeschäft des Blauenischen Grundes empfiehlt zum Dienstliche

Herren - Stiefel, Damen - Stiefel, Kinder - Stiefel

in nur prima Stoffware, kein imitiert Leder.

Herren - Anzüge, in den neuesten Stoffen, von 10 M. an.
Knaben - Anzüge in Blusen- u. Schulstoffen, von 1.75 M. an.
Frühjahrs - Paletots, elegant gearbeitet, von 9 M. an.
Herren - Hosen in tausendfacher Auswahl, von 1.25 M. an.
Leibchen - Hosen, sehr haltbar, von 65 Pf. an.

Damen - Sacos, Damen - Blusen, Kostümröcke
zu unerreicht billigen Preisen.

Kaufhaus Fortuna Inhaber:
S. Gorodiski.
Bitte meine 4 Riesenfenster zu beachten.
Sonntags von 11-4 Uhr geöffnet.

Touristen-Hemden
Sport-Chemissets
Oberhemden
Normalwäsche
Kragen, Manschetten
Schlipsse, Sweaters
Strümpfe, Socken etc.
Große Auswahl. Billigste Preise.

28 Ernst Venus
Annenstr. 28.
Gegründet 1882.

Flaschenbier-Geschäft
Pohlandstrasse Nr. 25
empfiehlt keine Biere:
Echt Münchner Exportbräu
echt Kulmbacher Reichelbräu
Echter Kulmbacher
Weizenbier Lager
Kulmbacher Weißbier
ff. Einlaß, Weißbier,
Selterwasser, Limonaden.
Hochwertig B. Borndt.

F. M. B. FAHRRÄDER
seit 1882, bekannt,
dauerhaft eingesetzt.
F. M. B. Fahrräder
28. Pohlandstrasse
Gries, Lager, Ausstellung
Fahrrad- u. Automobilfahrräder mit
Laufrad von 1.400 mm. Schläuche von
1.500 mm. Die 28. Pohlandstrasse präsentiert
brauchbare Waren bei niedrigen Preisen.
Manche Fahrradpreise gratis z. franco.
Friedrich M. Borndt,
Königstraße 8, Dresden-A. 17.

Herzenswunsch
aller ist ein junges, reines Gesicht,
rosa, jugendliches Aussehen,
lose, sommerliche Haut und
blendend schöner Teint.
Man gebraucht daher Radobenler
Steifenserd, Olijilmilch, Seife
von Bergmann & Co., Radobenler
mit echter Schnurmarke: Städteplätz.
A. St. 50 Pf. bei:
Hermann Roch, Altmarkt 5,
Paul Linke, Dönhofstrasse 11,
Weigel & Zeeh, Moritzstr. 12,
Paul Schwarzkopf, Schloßstr. 13,
Carola-Parf., König-Johannstr.
in Plauen: "Ausale verw. Kleiner,
Pieschen: "Gruß Dreher,
Trachau: "Heinz Dienel.

Spül-
kannen
Mutter-
Spritzen
Grauenflocke
Laetitia
Damenbinden
Feib-Binden
Idee-familiäre
Bücherartikel zur Wochenpresse,
Bücherartikel zur Monatspresse,
Bücherartikel zur Tagespresse.
Rich. Freisleben

Bücherartikel zur Wochenpresse,
Bücherartikel zur Monatspresse,
Bücherartikel zur Tagespresse.
S. Singer, Webergasse 3

Empfehlung billig:

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.

Deckbett u. Kissen von 7. M. an. Kinderbett, Garnitur

von 5.50 M. an. Bettdecken, Julete, Überwände, Bett-

tücher, Strohblätter, Kinderförde, Erstlingswäsche.

Ausverkauf von eisernen Kinder-Bettstellen zu ihren erschrockensten Preisen.

Nähr Malzkaffee

bestes
Nahrungs-
Genussmittel
Ceylon Kaffeersatz



Röhrsdorf-Chemnitz
Tel. 1. 324. Vertreter: Tel. 1. 324.
Johannes Götte, Elsasserstr. 1.

Den besten Einkauf
sowohl ganzer Ausstattungen Möbelstücke

macht man in
Berkowitz' Möbelausstattungshaus
„Saxonia“

Dresden, Grunaerstrasse No. 5.

Langjährige Garantie. — Franko-Lieferung.

Jos. Gremmer's Wwe.
Landshut, Bayern.
Erste und älteste
Brasiltabakfabrik
Brasiltabakpulpa per Pfd. Mk. 170, Mk. 180 und
Mk. 190. Von 6 Pfd. am Franco.
Brasilt-Packete zum 10 Pf. - und 5 Pf. - Verkauf.
Beste und vorzüglichste Beigabe. —
Per Kasse von 6 Pfund ab 5%, Skonto und 5% Jahresumsatzprämie.

S. Singer, Webergasse 3
Empfehlung billig:
Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Deckbett u. Kissen von 7. M. an. Kinderbett, Garnitur
von 5.50 M. an. Bettdecken, Julete, Überwände, Bett-
tücher, Strohblätter, Kinderförde, Erstlingswäsche.
Ausverkauf von eisernen Kinder-Bettstellen zu ihren erschrockensten Preisen.

Gasthof Pieschen.

Am zweiten und dritten Pfingstfeiertag
Grosse öffentliche Ball-Musik.

Am 3. Feiertag von nachmittags 6 Uhr an: Tanz-Verein.
Empfohlene verlässlichen Zug- und Kaufkreis-Gäste.

Während des Sommerhalbjahrs jeden Sonntag Frei-Konzert.
Dochdienstagabend August Leipert.

Trianon. Trianon.

Am 2. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an
Gr. Ballmusik.

Am 3. Feiertag von 5-8 Uhr: Tanz-Verein.

Dochdienstagabend Richard Brix.

Gasthof Zur gold'nen Krone

Kleinzsachowitz.

Am 1. Pfingstfeiertag, von nachmittags 4 Uhr an:

Grosses Garten-Frei-Konzert.

Gambrinus-Säle, Löbtauerstraße 66.

Den 1. Feiertag von 3 Uhr an

Gr. Garten-Frei-Konzert.

Den 2. Feiertag von 4 Uhr an

Ballmusik.

Den 3. Feiertag von 4 Uhr an

Gr. Garten-Frei-Konzert und Ballmusik.

Jeden Sonntag nach den Feiertagen von 3 Uhr an

Gr. Garten-Frei-Konzert und Ballmusik.

Hierzu lädt ergebnis ein

Aug. Henn.

Elbschlößchen zu Gohlis.

Montag zum zweiten Pfingstfeiertag

Feine Ball-Musik.

Hierzu lädt ergebnis ein

August Hänsel.

Deutsches Haus, Potschappel.

Größliche Unterhaltung!

1. Feiertag: Vorm. 11-1 Uhr: Frühschoppenkonzert.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8½ Uhr: Grosses Theater.

Eintritt 30 Pfennig.

2. Feiertag: Von nachmittags 4 Uhr an: Gartenkonzert.

Von nachm. 4 Uhr an: Große öffentl. Ballmusik.

3. Feiertag: Von nachmittags 4-6 Uhr: Gartenkonzert.

Hierzu: Öffentliche Ballmusik.

Um recht zahlreichen Besuch bitten höflichst Franz Thiel.

Restaurant Rich. Helass

Gorstadt Plauen, Hofmühlenstr. 51.

Empfohlen unter Restaurant mit Gartens und Wirtschaft.

Riegelbahn bei Anlässen einer geeigneten Beleuchtung.

Gute Bewirtung.

Gute Bedienung.

Dochdienstagabend Rich. Helass u. Frau.

Quesen Sie sich hier

Quesen